



MUSEALOG

DIE MUSEUMSAKADEMIE

KURSBUCH MUSEALOG 2019

Dirk Heisig (Hg.)



Sph. glauca

FACHREFERENT/IN FÜR
SAMMLUNGSMANAGEMENT
UND QUALITÄTSSTANDARDS
IN MUSEEN



INHALT

- 4 MUSEALOG 2019 – Vorwort | Dirk Heisig
- 6 DIE PROJEKTE
- 8 Abenteuer Audioguide | Matthias Krämer
- 10 »... im Laboratorium der neuen Seh-Formen« – Ostfriesland und die Avantgarden im 20. Jahrhundert | Dr. Tobias Ertel
- 12 Hier ist das Rad zuhause – Der Cloppenburger Fahrradproduzent Heinrich Kalkhoff, seine Firma und seine Produkte | Magdalena Gerwien
- 14 Natur – Moor – Kultur. Ein Naumburger Herbar und die »Moordoktoren aus Bremen« | Markus Jähnichen & Dennis Theiß
- 18 Musealisierte Handwerkskunst. Der Sammlungsbestand »Maritimes Handwerk« im Deutschen Sielhafenmuseum Carolinensiel | Nicol Speer
- 20 Schwarz-Weiß mit Zwischentönen. Die Sammlung alter Glasplatten und Glasdias im Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg | Dr. Ivonne Kaiser
- 22 »Zum Nützlichen das Schöne« – Gärten in Nordwestdeutschland | Jennifer Sophie Apel
- 24 Zwischen Utopie und Anpassung. Melitta-Friesland-Keramik aus Varel-Rahling (1954–2007) | Anette Köhler & Sabine Wagner
- 28 Weltkrieg in der Post – Feldpost aus dem Ersten Weltkrieg | Jens Weinelt
- 30 Bürgermeister, Netzwerker, Standesbewusste. Schriftliche Nachlässe einer Emdener Bürgerfamilie | Tobias Rentsch
- 32 Emy Rogge: Ein Beispiel für Emanzipation in der Kunst - frauenORTE Niedersachsen | Susanne Randhage
- 34 Museum verbindet Kulturen | Marita Hopster-Siebert
- 36 Wissen schafft Ostfriesland schafft Wissen | Sascha Thoma
- 38 Geschichten zum Erwecken – Der Künstler Detlef Kappeler und unsere alltägliche Sorglosigkeit | Dr. Roxana Zenhari
- 40 Lametta, Limettenpresse und Longdrinkglas | Hans Christian Dickmeiss
- 42 DIE TEILNEHMER/-INNEN
- 48 DIE MUSEEN
- 52 DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN
- 60 DIE DOZENT(INN)EN
- 66 MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE
- 70 BILDNACHWEIS
- 71 IMPRESSUM

VORWORT



Dirk Heisig

Zwischen dem 4. Februar und 27. September 2019 haben sich 19 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu »Fachreferentinnen und Fachreferenten für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« weitergebildet. Die Kulturwissenschaftler/innen kamen aus neun Bundesländern in den Nordwesten Niedersachsens. Sie waren an 10 Museen zwischen Weser und Ems tätig und besuchten 48 ganztägige Fachseminare und EDV-Schulungen in Oldenburg. Ihre Teilnahme wurde von der Bundesagentur für Arbeit und den lokalen Jobcentern gefördert.

Die in diesem Kursbuch vorgestellten Arbeiten geben einen guten Einblick in die Bandbreite musealer Aufgaben, die sich von der Dokumentation und Erforschung von Objekten über Ausstellungsvorbereitungen bis zur Öffentlichkeitsarbeit erstrecken. So reichen die während MUSEALOG 2019 bearbeiteten Museumssammlungen beispielsweise von einer historischen Glasplattensammlung über ein Moos-Herbarium bis hin zur Erfassung von Melitta-Friesland-Keramik. Der Bogen der Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit spannt sich diesmal von der Kuratierung einer Ausstellung zu Ostfriesland und Avantgarde über ein

Flüchtlingsprojekt bis hin zur Konzeption eines Audioguides.

Die Museumsakademie MUSEALOG erzielt mit ihrer dualen Weiterbildung einen dreifachen Gewinn: für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die kooperierenden Museen und die zukünftigen Arbeitgeber, die mit unseren Absolventinnen und Absolventen qualifizierte und erfahrene neue Mitarbeiter/innen erhalten. In der Folge gelingt es rund 70% der Absolventinnen und Absolventen, im ersten Halbjahr nach Beendigung von MUSEALOG eine neue Beschäftigung aufzunehmen. Langfristig – gemessen dreieinhalb Jahre nach Kursende – steigt diese Quote auf über 85% an.

Ich wünsche den Leserinnen und Lesern dieses Kursbuches viel Freude bei der Lektüre. Den Absolventinnen und Absolventen wünsche ich alles Gute und hoffe, dass MUSEALOG sie bei der Erreichung ihrer beruflichen Ziele ein wesentliches Stück weiterbringen konnte. Ich bin gespannt, welche beruflichen Wege die Absolventinnen und Absolventen nach MUSEALOG einschlagen werden!



Die Teilnehmer/innen an MUSEALOG 2019 stellen im Folgenden die Projekte vor, die sie an den Museen entwickelt und durchgeführt haben.

DIE PROJEKTE

ABENTEUER AUDIOGUIDE

MATTHIAS KRÄMER

Was hat ein Stadtmuseum für ein Kind zu bieten? Stets gibt es Angebote für Kindergruppen: Führungen für Schulklassen, Aktionen für Kindergeburtstage, Veranstaltungen im Ferienprogramm. Sonst wird meist davon ausgegangen, dass Familien das Museum besuchen. Kinder gehen dabei neben ihren Eltern durch die Ausstellung und sollen so lernen, wie man ein Museum nutzt. Stattdessen lernen sie oft, wie man sich im Museum langweilt. Nur mit Glück erweisen sich Eltern als geborene Museumsführer/innen und Geschichtenerzähler/innen.

Das beste Angebot für ein einzelnes Kind wäre die individuelle Führung oder Begleitung, die zu jedem Thema kindgerechte Anekdoten, spannend oder lustig, auf Lager hat – und ihre Erzählung mit seltsamen Ausstellungsobjekten verknüpft, bei deren genauer Betrachtung die Anekdoten Beglaubigung, Anreicherung oder Vertiefung erfahren.

Bis dieses Konzept Finanzierung und Umsetzung findet, bleibt ein Audioguide die technische Lösung für das Problem fehlender musealer Individualangebote für Kinder. Im Museum Nordenham habe ich einen Audioguide entwickelt, der Kindern das Eintauchen in eine Geschichte ermöglicht – und damit das Eintauchen in das Museum als Raum, der eigenen Entdeckungen offensteht. Dafür konnte ich folgende Elemente verwenden:

Abenteuer: Bei einer Expedition ins unbekannte Museum steht das teilnehmende Kind einer führenden Protagonistin hilfreich zur Seite.

Agency: Das Kind hat dennoch Einflussmöglichkeiten auf den Verlauf der Geschichte.

Augmented Reality: Wie in jedem Audioguide wird auch hier die physische Realität um virtuelle Zusatzinformationen erweitert.

Gamification: Durch die Erklärung von Spielregeln und Definition von Spielzielen

erhalten Kinder Handlungssicherheit im ungewohnten Handlungsraum Museum. *Rahmenhandlung:* Die fiktive Geschichte um die Nordenhamer Malerin Emy Rogge ist selbst reich an Zusatzinformationen über diese historische Gestalt, der das Museum parallel eine Ausstellung gewidmet hat.

Rätsel: Die Formulierung der Aufgaben in Rätselform verstärkt die übrigen Elemente und damit das Eintauchen in den Audioguide.

Die Rätsel konnte ich im Ferienprogramm mit Kindergruppen testen und verfeinern. Bei der Produktion von Ergänzungen zum Erwachsenen-Audioguide habe ich mein Verständnis des Textens und Sprechens für Audioguides und ihrer technischen Umsetzung vertieft. Auch meine Beiträge zur Sammlungsdokumentation und -pflege sowie zur Gestaltung von Dauer- und Sonderausstellungen haben den Audioguide für Kinder im Hintergrund bereichert.



»...IM LABORATORIUM DER NEUEN SEH-FORMEN«

OSTFRIESLAND UND DIE AVANTGARDEN IM 20. JAHRHUNDERT

In seinem auf den 15. April 1931 datierten Brief, der an Max Sauerlandt – Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg und bedeutender Vorkämpfer der modernen Kunst – adressiert ist, umreißt der Bildhauer Gustav Heinrich Wolff denkwürdig sein Künstlerelbstverständnis: »Der Künstler ist Wissenschaftler, ist Gelehrter, Soziologe, Experimentator im Laboratorium der neuen Seh-Formen«. Dies ist das Leitmotiv des von mir während MUSEALOG konzipierten Szenenwechsels in der Neuen Galerie des Ostfriesischen Landesmuseums Emden.

Anhand einer Auswahl von über 70 Werken wird ein Überblick der künstlerischen Ausdrucksweisen und Bildsprachen in Ostfriesland zwischen 1880 und 2010 geboten. Zugleich wird im Hinblick auf die Stil- und Entwicklungsgeschichte der spannungsreichen Moderne zwischen Impressionismus und Abstraktion auch

eine neue Perspektive auf die Region und ihre Künstler eröffnet. Wirken sie doch im steten Austausch von Zentrum und Peripherie und somit zwischen Tradition und Innovation. Daher werden Künstler wie Julian Klein von Diepold, Hans Trimborn oder Karl Tüttelmann erstmals zu Conrad Felixmüller, Oskar Kokoschka, Max Liebermann, Hermann Max Pechstein und Franz Radziwill in Beziehung gesetzt. Diese »neuen Seh-Formen« entfalten sich in sechs Kabinetten mit insgesamt fünf Kapiteln, die zu einer Auseinandersetzung mit eigenen Sehgewohnheiten wie unbekanntem Sichtweisen einladen, wobei eine kleine Gruppe von Künstlerelbstbildnissen eingeschoben ist. Eine zentrale Rolle spielen hierbei Fragen nach Wirklichkeit und Inszenierung, nach Authentizität und Schein in visuellen Medien. Insofern versteht sich der Szenenwechsel als eine die künstlerischen

Leistungen Ostfrieslands würdigende »Schule des Sehens«.

Um mich in die hiesige Kunstszene einzusehen, konzentrierte ich mich zunächst auf die Recherche etwaiger Fachliteratur, der sich eine intensive Lektürephase anschloss. Sodann war es meine Aufgabe, die Museumsbestände mithilfe des Datenbanksystems FileMaker Pro respektive vor Ort im Magazin zu sichten, auf Ausstellungstauglichkeit hin zu überprüfen und in Rücksprache mit der Kuratorin Dr. Annette Kanzenbach eine Auswahl zu treffen sowie ein tragfähiges Konzept zu erarbeiten. Danach war ich für Verpackung, Transport und Hängung zuständig, wobei mir mein Kollege Tobias Rentsch und das Hausteam behilflich waren. Den Abschluss bildeten Objekt- und Wandtexte sowie ein öffentlicher Vortrag im Rummel zur Eröffnung des Szenenwechsels am 25. April 2019.

DR. TOBIAS ERTEL



Karl Tüttelmann, Komposition mit Grün, Ostfriesisches Landesmuseum Emden. © VG Bild-Kunst, Bonn 2019

HIER IST DAS RAD ZUHAUSE

DER CLOPPENBURGER FAHRRADPRODUZENT HEINRICH KALKHOFF, SEINE FIRMA UND SEINE PRODUKTE

Die Geschichte des Fahrrads ist die eines Transportmittels, Sportgeräts und Spielzeugs, Fetisches, Ersatzteillagers und Luxusgutes. Fahrräder sind Thema von Kultur-, Technik- oder auch Industriegeschichte – und durch die Firma Kalkhoff sind sie ein Stück der Geschichte Cloppenburgs und seiner Bewohner/innen. 1919 im Kessener Weg gegründet und von dort aus wachsend, wurde dieser wichtige regionale Arbeitgeber drittgrößter Radproduzent Europas, um nach einer Insolvenz Mitte der 1980er Jahre heute als erfolgreiche E-Bike-Marke wieder Teil der Arbeits- und Lebenswelt der Cloppenburger/innen zu werden. Zum Jubiläum des Herstellers entstand so das Projekt einer Sonderausstellung: »Hier ist das Rad zuhause – 100 Jahre Kalkhoff«. An dieser arbeitete ich zusammen mit Sammlungsleiter Dr. Lossin, Volontärin Laura Pigge sowie meinen Mit-MUSEALOG(inn)en Jennifer Sophie Apel und Hans Christian Dickmeiss.

Mir kam die Aufgabe zu, die fragmentierte Firmengeschichte durch unterschiedlichste Quellen, mit Hilfe des Stadtarchivs und von Expert/innen, zu rekonstruieren. Ich sammelte Daten über weltweite Exporte, Radrennen, aber auch über das dunkle Kapitel des Einsatzes von Zwangsarbeiter(inne)n während des Nationalsozialismus. Die entstandene Chronologie diente als Grundlage für die Informationstafeln der Ausstellung.

Ebenso konnte ich bei Fragen zu Inszenierungen und an der Lösung von ausstellungsgestalterischen Problemen teilhaben. Durch die zum Bestand des Museumsdorfes gehörende umfangreiche »Gabi und Kalle Kalkhoff«-Sammlung und die Vielseitigkeit der Objekte dieser Sammlung lag es nahe, das Fahrrad selbst in den Mittelpunkt zu rücken. Je ein Rad sollte ein Jahrzehnt repräsentieren, um den Ausstellungsraum nicht zu überladen. Doch obwohl das Depot fast

150 Jahre Fahrradgeschichte enthält, fand sich erst für die 1950er Jahre ein originäres Kalkhoffrad. Um die 1920er Jahre mit der ursprünglichen Berufskleidung des Firmengründers zu bebildern, akquirierte ich als Leihgabe eine Postmütze aus dem Postmuseum Friesoythe. Weitere zeitliche Leerstellen füllten firmen- oder designgeschichtlich relevante Stücke; die heute unter dem Namen Derby Cycle firmierende Kalkhoff-Nachfolgerin steuerte ihr Jubiläums-E-Bike bei.

Um auch eine bildgestützte Erzählung der Firmengeschichte zugänglich zu machen, entwickelte ich aus der Überfülle vorhandener Fotos, Dokumente, Kataloge und aus Sammlungstücken (wie Kleidung) thematische Collagen. Sie bilden, gerahmt und aufeinander verweisend gehängt, den zweiten Kern der Ausstellung, die vom 15. Juni bis zum 22. November 2019 gezeigt wird.

MAGDALENA GERWIEN



NATUR – MOOR – KULTUR

EIN NAUMBURGER HERBAR UND DIE »MOORDOKTOREN AUS BREMEN«

Als führende Einrichtung im Bereich der Bewahrung, Erforschung und Ausstellung der Historie von Moor und Torf vereint das Emsland Moormuseum in seinen Beständen unterschiedlichste Zeugnisse der lokalen und überregionalen Technik- und Siedlungsgeschichte von Großmaschinen bis Schriftgut, Landkarten und Fotografien. Aus diesen umfassenden Möglichkeiten haben wir im Zuge von MUSEALOG in den vergangenen Monaten zwei Projekte bearbeitet, die das Leitbild des Museums in einer jeweils anderen Perspektive aufnehmen und ergänzen – zum einen das »Moos-Herbar des Emsland Moormuseums« und zum anderen »Die historischen Fotobestände des Museums«.

Für einen Geisteswissenschaftler ist ein Moosherbarium zunächst ein ungewöhnlicher Anblick. In früheren Zeiten weit über die Kreise professioneller Botaniker hinaus verbreitet, entsprechen die getrockneten Pflanzenproben in ihren papiernen Kapseln und Mappen heutigen Sehgewohnheiten nicht unbedingt. Selbst in digitalisierter Form, in die einige Einrichtungen ihre Herbarien überführt haben, erschließen sich solche Sammlungen

nur schwer für jemanden, der bestenfalls eingeschränkt über bryologische Kenntnisse verfügt. Dennoch können Herbarien im Hinblick auf gesellschaftliche Themen durch ihren Ausdruck historischer Artenvielfalt auch im modernen Diskurs wichtige Impulse liefern.

Deshalb war der »Blick über den Teller- rand« umso spannender, als wir unsere anfänglichen Berührungspunkte ablegten und das ansehnliche Moosherbar bearbeiteten, welches das Museum im vorigen Jahr erwerben konnte. Ursprünglich angelegt hatte es Carl Lindner (1866–1947), ein naturwissenschaftlich sehr engagierter evangelischer Pfarrer aus Naumburg/Saale, der darin nicht nur über Jahrzehnte hinweg seine eigenen Funde einpflegte, sondern seine Proben – wie in damaliger Zeit üblich – anerkannten Moosforschern zur Gegenbestimmung sandte oder Präparate mit ihnen tauschte. Im hohen Alter verkaufte Lindner sein Herbar 1939 an einen Lehrer aus Westfalen. Dieser schenkte es 34 Jahre später seinem Enkel, womit es seinen Weg ins Emsland gefunden hatte.

Im Rahmen einer Sonderausstellung soll das Herbar 2020 erstmals der Öffentlichkeit präsentiert werden. Um diese vorzubereiten und erste Darstellungsideen entwickeln zu können, betrieben wir Grundlagen- und Provenienzforschung: Ausgehend von erhaltenen Briefen, anderen Archivalien, wertvollen Detailzeichnungen und einer kleinen, fachlich bemerkenswerten Bibliothek an »Moosliteratur« begaben wir uns auf die biografischen Spuren Carl Lindners und verfolgten den Verbleib des Herbariums. Wir erkundeten ein historisches, stellenweise internationales Netzwerk aus Moosforschern und/oder botanisch Interessierten und stellten einen ersten Vergleich des botanischen Werts der Sammlung an. Wir begannen die Dokumentation und Inventarisierung des Herbariums mit seinen etwa 2200 Moosbelegen und zwei zusätzlichen Schausammlungen – und hierfür eigneten wir uns einen Grundstock biologisch-bryologischer Fachtermini an. All unsere Erkenntnisse haben wir in einem Aufsatz für das Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes zusammengefasst.





In den vergangenen Jahren wurden dem Emsland Moormuseum große Konvolute an landesbehördlichen Unterlagen durch Schenkungen übergeben. Das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie Hannover übergab 2016 dem Moormuseum u.a. ein Konvolut von Glasplatten, Ektas, Fotonegativen und Fotografien aus dem Archiv der ehemaligen Moor-Versuchsstation in Bremen. Wir übernahmen als zweites MUSEALOG-Projekt die Aufgabe, das vorliegende Bildmaterial zu sichten, zu inventarisieren und adäquate

Beschreibungen in der Museumsdatenbank zu verfassen. Ziel war es, die Bilder der Forschung zugänglich zu machen. Aber auch eine mögliche Einbindung einzelner Exponate in die Dauerausstellung oder in zukünftige Sonderausstellungen behielten wir bei ihrer Bearbeitung im Hinterkopf.

Bei unserer Sichtung des Bestandes fanden wir eine vielfältige Auswahl von Bildern vor, die entweder wenig oder gar keine Beschriftungen oder ander-

weitige Hinweise auf Ort, Fotograf oder über abgelichtete Gegenstände oder Personen aufwies. Auf den Bildern sind Menschen bei der Arbeit auf dem Feld oder im Moor, beim Treideln von Torfkähnen oder vor ihren Gehöften zu sehen. Ebenso fanden sich im Konvolut Bilder von wissenschaftlichen oder technischen Anlagen und Geräten, wie von den Gebäuden der verschiedenen ehemaligen Standorte des Bremer Instituts und seiner diversen Forschungsstandorte. Zu guter Letzt fand



sich eine Anzahl von Landschaftsbildern und Luftaufnahmen unter dem Material wie auch Bilder der Moorkultivierung nach dem sogenannten, 1950 in Kraft gesetzten Emslandplan. Hinsichtlich der ehemaligen Mitarbeiter/innen der Moor-Versuchsstation scheint die Überlieferungskette abgebrochen. Jedoch erwies sich das umfangreiche museumseigene Archiv an Fachliteratur zu Torfkunde und Moorkultivierung in vielen Fällen als gute Beleg- oder Informationsquelle.

Über diese Projektarbeiten hinaus blicken wir dankbar auf eine intensive, ungemein bereichernde Zeit am Emsland Moormuseum zurück. Die uns ermöglichte Mitarbeit an den diesjährigen Sonderausstellungen »Moorleichen aus Blech«; »daSein. Wie ein Baum«, »ABBAU – Interpretation einer Wirtschaftslandschaft«, Schülersausstellung Gymnasium Marianum Meppen und »Libellen«, für die wir tatkräftig bei Konzeption, Auf- und Abbau, Beschriftungserstellung oder auch bei Transport und Leihe der

Ausstellungsobjekte anpackten, gab uns einen vollständigen Einblick in den Museumsalltag. In besonderer Erinnerung wird uns die Sonderausstellung »Tiere und Pflanzen im Moor und Moorrandbereich« mit Bildern von Bernd Pöppelmann bleiben, für deren Realisierung uns das Kuratieren übertragen wurde. Die von uns erdachte Darstellung und Anordnung stieß auf durchweg positive Resonanz.

**MARKUS JÄHNICHEN
UND DENNIS THEIß**

MUSEALISIERTE HANDWERKSKUNST

DER SAMMLUNGSBESTAND »MARITIMES HANDWERK« IM DEUTSCHEN SIELHAFENMUSEUM CAROLINENSIEL

Im Rahmen einer Neukonzeptionsphase des Sielhafenmuseums zur inhaltlichen und besucherorientierten Neuausrichtung in den drei Museumshäusern am Museumshafen war es als vorbereitende Maßnahme während MUSEALOG 2019 meine Aufgabe, die Sammlung zum Schwerpunktthema »Maritimes Handwerk« zu überprüfen.

Die Handwerksbereiche zur Herstellung, Ertüchtigung und Unterhaltung von Schiffen spielten in den Hafensiedlungen immer eine wichtige Rolle. Längst finden sich im Hafen von Carolinensiel keine Schiffswerften oder Handwerksbetriebe mehr. Die Kleinschiffahrt mit Plattbodenschiffen verlor schon im 19. Jahrhundert mit der Entwicklung zum Eisenschiffbau und zum Antrieb mit Dampfkraft an Geltung. Auf Grund der historischen Bedeutung Carolinensiels in der Blütezeit der Segelschiffahrt um 1850 erfolgte 1978 die Gründung eines

Fördervereins und in den folgenden Jahren die Einrichtung eines Museums im historischen Speichergebäude Groot Hus. Mit dem Wandel vom Schifffahrtshafen zum Ferienort ging die Handwerkskunst von Seilern, Segelmachern, Blockmachern, Böttchern und Bootsbauern zunehmend verloren. Die Dokumentation dieser handwerklichen Fertigkeiten ist ein Aspekt der Infrastruktur Hafen, die im Museum gezeigt wird. Schon in der ersten Einrichtung des Museums spielte das »Maritime Handwerk« eine wesentliche Rolle. Weitere Gebäude kamen in den 1990er Jahren zum Museum hinzu und ab 2004 konnte das »Maritime Handwerk« mit neuer Ausstellungsgestaltung in der Alten Pastorei gezeigt werden. Mit der vollständigen Neugestaltung aller Häuser wird die Sammlung ab 2020 ihren Platz wieder im Groot Hus finden.

Als Vorbereitung des Sammlungsbestandes für eine Präsentation in der neu zu

konzipierenden Dauerausstellung habe ich eine systematische Inventur und, wo nötig, Nachinventarisierung bzw. Ergänzung und Korrektur des Bestandes durchgeführt. Dazu gehörte die gesamte digitale Objekt- und Fotodokumentation in FirstRumos. Ein Schwerpunkt war die Ergänzung von nur rudimentär erfassten Objekten, die für die Neueinrichtung der Ausstellung 2004 aufgenommen worden waren. Weiterhin erfolgte eine Prüfung der Magazinbestände und Aktualisierung der Standortsignaturen.

Ich hatte zudem die Gelegenheit, die Webseite des Museums zu pflegen. Außerdem konnte ich mich bei zahlreichen Festen und Veranstaltungen einbringen und nicht zuletzt in Kooperation mit einem externen Wissenschaftler das narrative Konzept für die neue Sonderausstellung »Die Harlebucht – Von Menschenhand gemachtes Land« auf den Weg bringen.

NICOL SPEER



SCHWARZ-WEISS MIT ZWISCHENTÖNEN

DIE SAMMLUNG ALTER GLASPLATTEN UND GLASDIAS IM LANDESMUSEUM NATUR UND MENSCH OLDENBURG

Die drei Sammlungssparten des Landesmuseums Natur und Mensch Oldenburg umfassen die Bereiche Archäologie, Ethnologie und Naturkunde. Dieser Bestand spiegelt sich im Fotoarchiv des Museums wider.

In dem MUSEALOG-Projekt ging es darum, die Glasplatten und Glasdias der einzelnen Sammlungssparten zu sortieren und in archivgerechte Vierklappenumschläge neu zu verpacken sowie eine erste Verschlagwortung vorzunehmen. Teilweise lagerten die Objekte bereits in modernen Fotoarchivschubladen, ein großer Teil befand sich aber noch in alten Holzkästen und Pappschachteln. Dabei besitzen die beiden letztgenannten Verpackungsmaterialien selbst schon musealen Charakter. Insgesamt ließen sich etwa 1600 Glasplatten und fast ebenso viele Glasdias ermitteln.

Eine der größten Herausforderungen stellten die Überlegungen zu einem neuen Inventarsystem für diese Objekte dar, das sich zukünftig in die Datenbank des Museums überführen lässt und mit den einzelnen Fachgebieten verknüpft werden kann. Für die anstehende Migration wurden die Metadaten der Platten und Dias in einer Exceltabelle erfasst und der Bildinhalt mittels Leuchttisch bestimmt.

Dies regte immer wieder den Forschergeist an. Ein Beispiel soll dies illustrieren. Es handelt sich hierbei um ein Konvolut von über 200 Glasplatten. Den säuberlich durchnummerierten Schachteln mit den Platten war eine moderne Karteikarte vorangestellt, aus der hervorging, dass der Bildinhalt Reisebilder von 1917 zeigt. Trotz aller Bemühungen erwies sich der beistehende Ortsname als recherche-resistent. Ein Glücksfund waren daher

Abzüge von einigen dieser Glasplatten mit einer beschrifteten Rückseite. Denn hier verbarg sich des Rätsels Lösung, indem in leserlicher Schrift der Name Üsküp geschrieben steht sowie jeweils ein präzises Datum und auf einem Abzug »Prof. Kossmatt«.

So konnte gefolgert werden, dass die Aufnahmen das heutige Skopje (türkisch Üsküp) zeigen und eine Reise des österreichisch-deutschen Geologen Franz Kossmat in den Monaten März bis Juni 1917 dokumentieren. Die auf dieser Reise gewonnenen Erkenntnisse finden sich in Kossmats Publikation »Geologie der zentralen Balkanhalbinsel« von 1924 wieder. Ein ungelöstes Rätsel bleibt noch, nämlich wie die Glasplatten ins Fotoarchiv des Museums gelangt sind.

DR. IVONNE KAISER



»ZUM NÜTZLICHEN DAS SCHÖNE« GÄRTEN IN NORDWESTDEUTSCHLAND

»Zum Nützlichen das Schöne« – dies ist der Titel einer neuen Dauerausstellung über Gärten in Nordwestdeutschland im Museumsdorf Cloppenburg. Als Ausstellungsflächen dienen die Räumlichkeiten eines historischen Gebäudes auf dem Museumsgelände, das Herrenhaus Arkenstede. Im Rahmen eines mehrjährigen Forschungsprojektes wurden zuvor 45 Gärten der bäuerlichen Oberschicht in ganz Nordwestdeutschland besucht und in einem Sammelband zusammengeführt. Die Konzeption und Umgestaltung zu einer Ausstellung war dementsprechend folgerichtig. Die Kuratoren Dr. Eike Lossin und Dipl. Ing. Elke Schwender wählten hierfür die markantesten Gartenbeispiele und Personen aus und schufen das inhaltliche und gestalterische Konzept.

Meine eigene Aufgabe bestand darin, eine Kinderführung zu der Gartenthematik zu konzipieren. Das Konzept sieht vor, dass sich die teilnehmenden Kinder wie

Wissenschaftler/innen fühlen und die verschiedenen Stationen der »Forschung« während der Führung hautnah miterleben können. Angefangen wird mit der »Sammelphase«, in der an den Bäumen einer kleinen Allee Blätter bestimmt werden. Beim Vergleichen der Blätter werden Unterschiede deutlich, aufgrund derer die botanischen Grundlagen gut erklärt werden können. In diesem Fall sind es Buche, Holunder, Erle, Eiche, Haselnuss und Birke. Die nächste Station ist der Ausstellungsraum, in der die Kinder erfahren, wie ein Pflanzenforscher zum Ende des 19. Jahrhunderts gearbeitet hat. Vom Baumschulinhaber Hermann Albrecht Hesse aus dem ostfriesischen Weener sind hier Reagenzgläser mit Samen ausgestellt, ein Karteikartentisch nebst Arbeitsplatz und ein Mikroskop. Hesse hatte Kontakt zu Baumschulinhabern auf der ganzen Welt und konnte daher eine beträchtliche Sammlung an Pflanzen aufbauen. Bei einem anschließenden Besuch im Zier-

garten der Hofanlage Quatmann lernen die Kinder nicht nur einen Beispielgarten kennen, sondern auch die Pflanzenschilder zu verstehen. Vorbei am Nutzgarten wird schließlich das Haupthaus des Hofes erreicht, wo die »Praxisphase« startet. Diese sieht je nach Altersklasse unterschiedlich aus: So werden entweder Blumentöpfe bemalt, Samenkugeln eingepflanzt oder der eigene Wunschgarten gezeichnet.

Rückblickend betrachtet war die Zeit im Museumsdorf Cloppenburg sehr bereichernd, da meine MUSEALOG-Kolleg(inn)en und ich ein großes Spektrum an Erfahrungen sammeln durften. Abgesehen von der Mitarbeit an der Garten-Ausstellung und der Kinderführung haben wir eine Ausstellung über die Cloppenburg Fahrradfirma Kalkhoff mit vorbereitet und ein Falblatt für die museumseigene ObjektIV-Reihe erstellt.

JENNIFER SOPHIE APEL



ZWISCHEN UTOPIE UND ANPASSUNG

MELITTA-FRIESLAND-KERAMIK AUS VAREL-RAHLING (1954–2007)

OBJEKTDOKUMENTATION, MAGAZINORGANISATION UND DIGITALE PRÄSENTATION FÜR DAS SCHLOSSMUSEUM JEVER



»Die restliche Produktionskapazität soll der Fertigung nur hochwertigen Porzellans dienen, das in formaler und technischer Qualität möglichst die Spitze der Weltmarktproduktion erreichen soll [...]. Die Vertragspartner verstehen unter formaler Qualität eine Formgebung, die sich frei von Nachahmung vergangener Stil-epochen im Geiste der besten Architektur unserer Zeit vollzieht.« (Zitiert aus: Gerda Breuer: Jupp Ernst 1905–1987: Designer, Grafiker, Pädagoge. Berlin 2007, S. 116)

Der hier zitierte Passus aus dem Beratervertrag zwischen dem Eigentümer der Firma Melitta, Horst Benz, und seinem Freund, Marketingleiter, Grafiker und Designer Jupp Ernst bildet 1954 Anfang und Anspruch für die Keramikherstellung im frisch erworbenen Zweigwerk im friesischen Rahling bei Varel.

Um dem von Jupp Ernst postulierten Qualitätsstreben mit dem Ziel einer kol-

lektiven Geschmackserziehung gerecht zu werden, stellt Melitta 1959 mit Lieselotte Kantner eine weitere Designerin in Dienst. So gelingt es in den Wirtschaftswunderjahren tatsächlich, die sogenannte »Gute Form« auf den deutschen Tisch zu bringen.

Mit der allmählichen Sättigung des Marktes und Billigimporten aus Fernost Ende der 1960er Jahre aber richtet auch Melitta seine Marketingstrategie verstärkt an der Pluralität des Kundenkreises und an deren Geschmacksvorstellungen aus.

Neben den extravagant-modischen Druckdekoren für die funktionalen Formen in Porzellan gelangen Melitta ab 1970 neue Verkaufserfolge mit robusteren, farbintensiven Geschirrlinien aus spülmaschinentauglichem Hartsteinzeug, genannt »Ceracron«. Das 1975 entworfene und bis heute hergestellte Service »Am-

merland« steht für diese firmeneigene Innovation.

Von der 2015 im Schlossmuseum Jever präsentierten Ausstellung »Jeverland in Ton gebrannt – Von Melitta zu Friesland Porzellan« ausgehend schenkte die Firma Friesland-Porzellan aus Varel-Rahling im vergangenen Jahr dem Schlossmuseum 1150 Melitta-Friesland-Keramiken.

Neben singulären, aussagekräftigen Muster- und Präsentationsstücken gehören originelle Geschenkideen, Sonderserien und Designerkreationen zum Bestand. Highlight und Herzstück der Sammlung bilden die über 50 Geschirrserien, die sowohl Wirtschafts- und Firmengeschichte als auch Gebrauchsdesign und Zeitgeist deutscher Tischkultur von den Wirtschaftswunderjahren bis heute widerspiegeln.

Die bis zu diesem Jahr teilweise verpackten und an zwei Standorten gesicherten Keramiken konnten wir, die Kunsthistorikerinnen Anette Köhler und Sabine Wagner, im Rahmen eines von Dr. Maren Siems begleiteten MUSEALOG-Projektes sichten, wissenschaftlich erschließen und auf der Webseite des Schlossmuseums Jever publizieren.

In einem ersten Schritt wurden die Objekte ausgepackt und gemeinsam mit den anderen aus Varel stammenden Keramiken bestimmt. Um überhaupt eine wissenschaftliche Zuordnung der in Form, Dekor und Funktion unterschiedlichen Objekte vornehmen zu können, ging eine intensive Literaturrecherche voraus. Außerordentlich nützlich war dabei das sehr gut geordnete und umfangreiche Archiv der Firma Friesland-Porzellan. So ließ sich mithilfe unter anderem von Verkaufskatalogen aus den vergange-

nen 50 Jahren manches Rätsel um ein keramisches Objekt, ein Dekor oder eine »Muster-Keramik« lösen.

568 sammlungsergänzende Objekte wurden inventarisiert und in die museums-eigene Datenbank eingepflegt. In einer so genannten »Schnellliste« erfolgte im Anschluss die Ersterfassung der weiteren 582 aus Varel stammenden Keramiken.

Alle Objekte wurden vorsichtig gereinigt, anschließend an einem Standort zusammengeführt, chronologisch geordnet und in Regalen aufgestellt. Um das rasche Auffinden zu ermöglichen, sind die Regale nummeriert, die Böden nach der jeweiligen Serie bezeichnet und ein Find- und Bestandsplan erstellt worden.

Zuletzt flossen die gewonnenen Erkenntnisse in eine Internetpräsentation auf Basis von WordPress ein. Zu diesem

Zweck entstanden Epochentexte, Texte zu Materialien und Techniken, Steckbriefe der keramischen Objekte inklusive ihrer Designer sowie unzählige Objektfotografien. Im Ganzen existiert damit jetzt ein vielfältiges Informationsangebot für unterschiedlichste Interessenten, das ebenso bunt ist wie die keramischen Objekte der Firmen Melitta und Friesland-Porzellan.

Unser Dank gilt Prof. Dr. Sander und dem Team des Schlossmuseums Jever für die freundliche Aufnahme und Teilhabe am Haus – insbesondere Dr. Maren Siems für die Betreuung und den Einblick in ein spannendes Kapitel deutschen Keramikdesigns. Ferner danken wir der RGW Friesland Porzellangruppe, Standort Varel-Rahling für den Blick ins Werk und die bereitwillige Akteneinsicht vor Ort, in erster Linie aber Herrn Hertrampf, Frau Angelika Pietsch und Frau Hausjell.

**ANETTE KÖHLER
UND SABINE WAGNER**



WELTKRIEG IN DER POST

FELDPOST AUS DEM ERSTEN WELTKRIEG

»Liebe Eltern«, »Lieber Karl« – Anfang August 1914 meldete sich Karl Bulling freiwillig zum Kriegsdienst und mit diesen Worten beginnen die Briefe, welche er und seine Familie fortan miteinander ausgetauscht haben. Ich wählte das in Kurrent-Schrift geschriebene Konvolut der Sammlung des Stadtmuseums Oldenburg für mein MUSEALOG-Projekt aus, da mich der tiefere Einblick in die Gefühle und Gedanken des mitten im Kriegsgeschehen stehenden Soldaten interessierte.

Nach der Lektüre und tabellarischen Erfassung der Briefinhalte musste die Schriften-Sammlung so aufbereitet werden, dass ich den Inhalt erforschen konnte, wozu sie strukturiert und weiter beschrieben werden musste. Dafür wurde die Sammlung mit dem Datenbanksystem MuseumPlus inventarisiert, sodass die Briefinhalte nun systematisch abgefragt und untersucht werden können. Dazu passte ich die Datenbank für die Aufnahme der Quellengattung Briefe an. Ich habe neue Schlagworte und Katego-

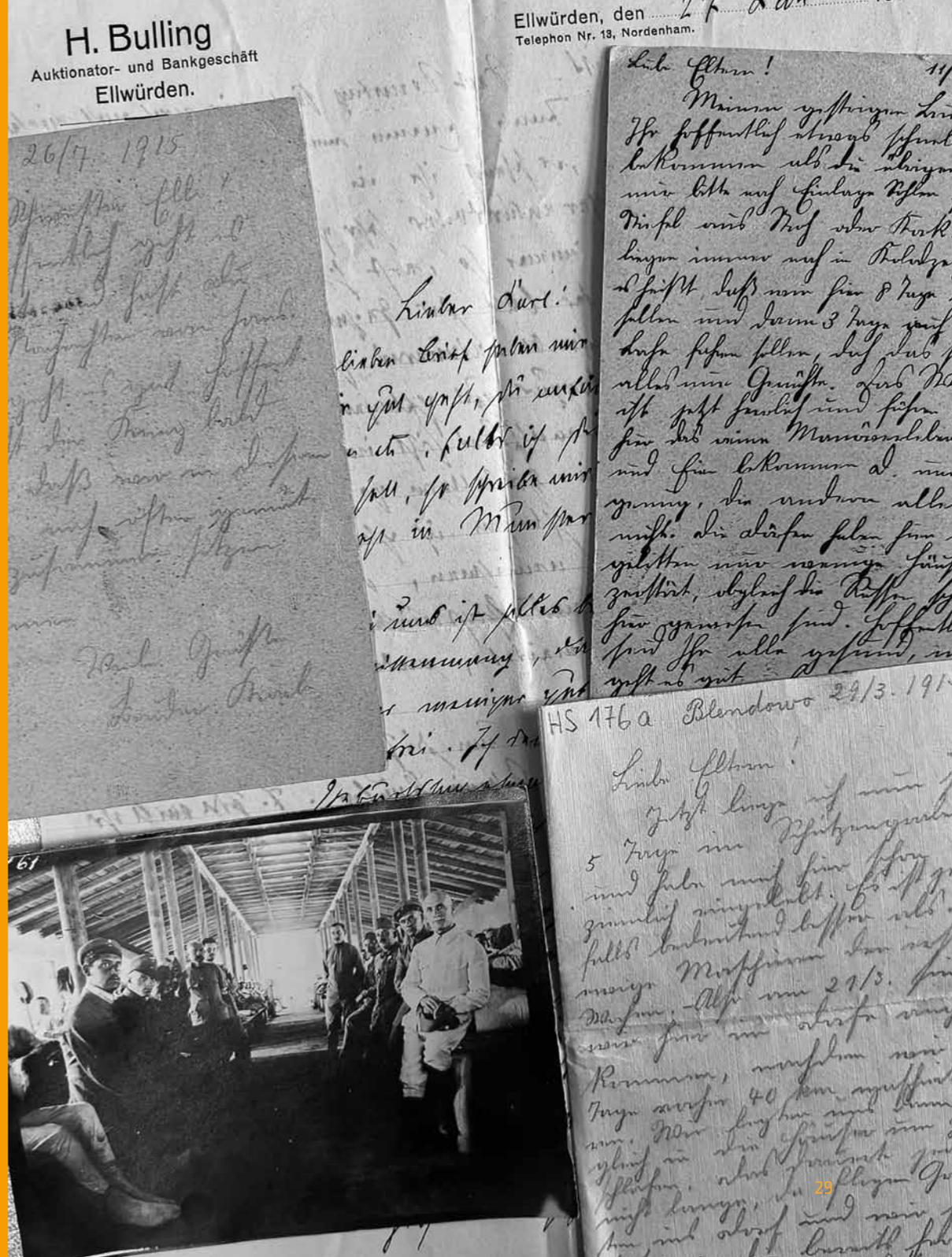
rien angelegt und Richtlinien für deren Anwendung formuliert.

Somit wurde es mir möglich, einen vertieften Einblick in verschiedene Stationen des Soldatenlebens und darüber hinaus zu gewinnen und sie besser im Zusammenhang zu sehen. Die Briefe handeln von der Zeit im Militärlager im Deutschen Reich, an der Ostfront, in der russischen Kriegsgefangenschaft und davon, wie die Familie versucht hat, über das weitere Schicksal von Karl Gewissheit zu erlangen. Damit kann untersucht werden, wie der Soldat die Veränderung der Verhältnisse zwischen Lager, Front und Kriegsgefangenschaft schreibend verarbeitet hat. Ich erhoffte mir an seinen Erlebnissen teilzunehmen, Einsichten aus erster Hand zu erhalten und Details über seine Umstände zu erfahren. Doch fällt auch auf, dass die Briefe nie die ganze Wahrheit verraten. Tote werden nicht erwähnt, das Elend in der Kriegsgefangenschaft wird überraschend positiv beschrieben und die Familie verschweigt das ganze Ausmaß ihrer Sorgen und Zweifel. Daher sind Nachforschungen in weiteren privaten

Niederschriften und ergänzende Recherchen nötig, um diese Lücken zu erklären und wenn möglich zu schließen.

Auf der Grundlage der Inventarisierung und Erforschung habe ich eine Internet-Präsentation im Rahmen der bestehenden Museums-Website erstellt, in welcher Besucher das Schicksal Karl Bullings nachverfolgen können. Die Briefe liefern Angaben darüber, wann sich Karl wo aufgehalten hat. Somit konnte ich mit einem Grafikprogramm geografische Karten gestalten, auf welchen seine Wege und seine verschiedenen Stationen sichtbar gemacht werden. Zum einen soll so seine Geschichte erzählt werden, zum anderen erläutere ich auch verschiedene Aspekte der Lebensumstände des Soldaten oder ordne seinen Einsatz an der Front in den übergeordneten historischen Zusammenhang ein. Die Erzählung habe ich außerdem mit Fotografien von Karl Bulling, dem Lager, den Briefen und ihren Details veranschaulicht.

JENS WEINELT



BÜRGERMEISTER, NETZWERKER, STANDESBEWUSSTE

SCHRIFTLICHE NACHLÄSSE EINER EMDER BÜRGERFAMILIE IM SPIEGEL DER VERGANGENEN VIER JAHRHUNDERTE

Laut der 2010 formulierten ethischen Richtlinien von ICOM gehört zu den Aufgaben eines Museums, dass es unter anderem »materielle und immaterielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt [und] erforscht«. Dass dies nicht allein Objekte und Dokumente betreffen muss, die dem Museum zur ständigen Nutzung übertragen wurden, erschloss sich mir mittels meines MUSEALOG-Projektes.

Im Fokus meiner Arbeit stand der sich immer noch in Privatbesitz befindliche und dem Museum nur temporär zur Verfügung gestellte Nachlass der Emdener Familie Suur. Diese in Ostfriesland und der Peripherie ansässige Familie stellte drei Bürgermeister in Emden sowie eines der Gründungsmitglieder der Emdener Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer (1820 die KUNST). Bei letzterer handelt es sich um einen der ältesten noch aktiven deutschen Kunstvereine und um einen der beiden Träger des Ostfriesischen Landesmuseums Emden. Die Relevanz der Familie

Suur erschließt sich aber auch aus den bearbeiteten Dokumenten des 16. bis 20. Jahrhunderts. Darunter befinden sich neben Familienbriefen, Stammbäumen und Testamenten beispielsweise auch der wissenschaftliche Austausch mit dem Universalgelehrten Ubbo Emmius im 17. Jahrhundert oder ein Briefwechsel mit dem Sprachforscher Jacob Grimm.

Meine Hauptaufgabe war die Anfertigung von Digitalisaten, damit auch nach Rückgabe des Nachlasses eine weitergehende Bearbeitung am Haus möglich ist. Dazu bedurfte es einer grundlegenden Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Dokumentenmaterialien, um diese nicht mehr als nötig bei der Digitalisierung zu beanspruchen. Auch die Entscheidung, einzelne Dokumente aufgrund ihres Zustandes nicht zu digitalisieren, gehörte dazu. Des Weiteren konnte ich mit der Transkription einzelner spezifischer Dokumente beginnen.

Die vorgefundenen Briefe bieten zahlreiches Material für eine vertiefte kulturwis-

senschaftliche Auseinandersetzung. So gewährt die Familienkorrespondenz interessante Einblicke in die Alltagskultur des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Man erfährt, wie sehr Erkrankungen, Tod und Geldnot in Nachrichten thematisiert wurden und wie diese das tägliche Leben prägten und eine Präsenz einnahmen, die heute bisweilen merkwürdig erscheint. Durch Hinweise an die jüngeren Anverwandten, wem zu welchem Anlass im Besonderen geschrieben werden sollte, um sein soziales Netzwerk zu schärfen, ergeben sich hervorragende Einblicke in das gesellschaftliche Umfeld, in dem sich die Familie bewegte.

Der Nachlass der Suurs stellt einen reichen Schatz an Bausteinen dar, um Lücken in der Stadtgeschichte und auch der Provenienzforschung des Ostfriesischen Landesmuseums Emden zu schließen. Dadurch ist es mir gelungen, dieses Konvolut für die weitergehende wissenschaftliche Bearbeitung nutzbar zu machen.

TOBIAS RENTSCH





EMY ROGGE – EIN BEISPIEL FÜR EMANZIPATION IN DER KUNST

frauenORTE NIEDERSACHSEN

Nordenham ist seit diesem Jahr offiziell einer der frauenORTE Niedersachsen. Als die Nordenhamer Malerin Emy Rogge (1866–1959) zu Beginn der 1920er Jahre nach Worpswede kam, war sie bereits eine etablierte Künstlerin, musste sich aber weiterhin in der von Männern dominierten Kunstwelt behaupten. Den weiblichen Künstlerinnen war es erst ab 1919 erlaubt, die deutschen Kunstakademien zu besuchen. Das Museum als Ort des Festaktes beherbergt die zugehörige Ausstellung zur Künstlerin Emy Rogge, an deren Konzeption und Realisierung ich in meinem MUSEALOG-Projekt gearbeitet habe.

Bei der Erstellung des Ausstellungskonzeptes war es in erster Linie die persönliche Einstellung zur Kunst und zum Leben als Frau um die Jahrhundertwende von Emy Rogge, die mich nachhaltig beeindruckt hat. Dies konnte ich in die Texte zur Ausstellung einfließen lassen und

ebenso in den Fachvortrag, den ich anlässlich der Eröffnung des frauenORTes in Nordenham und der Ausstellung halten durfte. Ein wichtiger Bestandteil bei den Vorbereitungen war der persönliche Kontakt zu den Verwandten der Künstlerin, die dem Museum eine erhebliche Anzahl verschiedener Kunstwerke von Emy Rogge zur Verfügung stellten. So führte es mich nach Bremerhaven und Hamburg. In diesem Zusammenhang waren die fachgerechten Transporte der Werke eine wichtige und wertvolle Erfahrung innerhalb der Ausstellungsvorbereitungen.

Eine besondere Herausforderung war die Gestaltung des Ausstellungsraums, der mich durch seine geringe Größe in der Darstellung ein wenig einschränkte. Aber durch eine geschickte Hängung konnte dieses Problem gut gelöst werden. In der Mitte des Raums platzierte ich eine Vitrine mit handschriftlichen Dokumenten von der und über die Künstlerin sowie

mit weiteren kleineren Werkbeispielen. Zusätzlich zum Ausstellungsraum gestalteten mein MUSEALOG-Kollege Matthias Krämer und ich gemeinschaftlich eine Ecke im Erdgeschoss des Museums mit weiteren Werken der Künstlerin und einem biografischen Wandtext. Ein gewisses Maß an handwerklichem Geschick war bei der sachgemäßen Befestigung der Bilder an den Wänden und der Fertigung der Objekttexte von Nöten. In Zusammenarbeit mit meinem Kollegen ist das gut gelungen.

Vor und nach der Arbeit an dieser Ausstellung habe ich mich mit dem Verfassen von Objekttexten, dem Erstellen von Audioguide-Texten, der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der Ausstellung »Fritz Frerichs: Humanistische Fotografie« und verschiedenen museumspädagogischen Aufgaben befasst.

SUSANNE RANDHAGE

MUSEUM VERBINDET KULTUREN

MARITA HOPSTER-SIEBERT

Das Emslandmuseum Schloss Clemenswerth hat neben seinen Kernaufgaben – Sammeln, Bewahren, Forschen und Ausstellen – auch den Auftrag, historische Sachverhalte zu vermitteln. Mit seinem Projekt »Museum verbindet Kulturen« möchte es einen Beitrag zur Teilhabe von Flüchtlingen leisten. Der Fokus wird hierbei auf die Betrachtung der gegenseitigen Beeinflussung von Kunst und Kultur in Europa und Asien im 18. Jahrhundert gelegt. Als MUSEALOGin entwickelte ich dafür ein Programm mit aufeinander aufbauenden Angeboten.

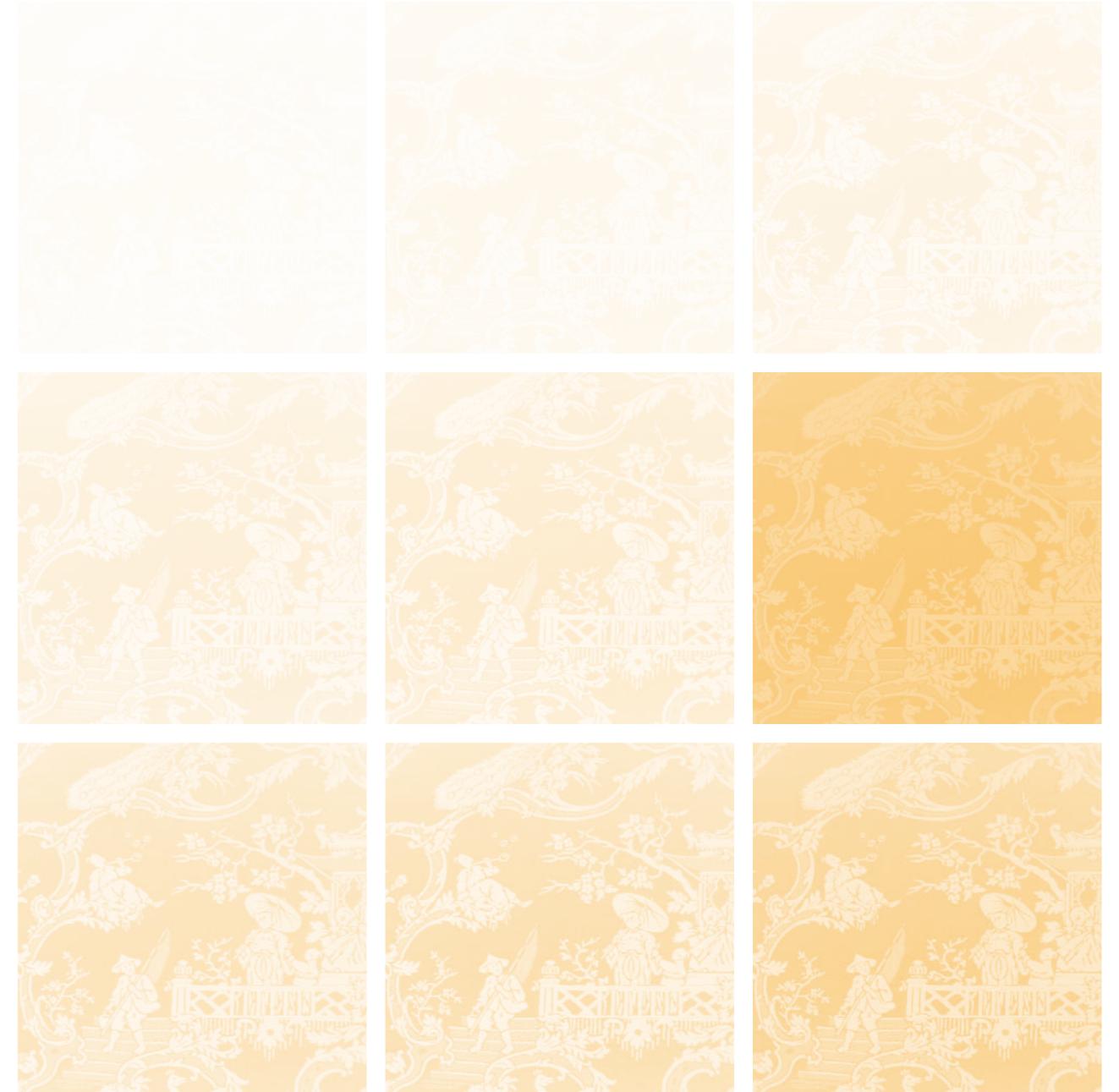
Der Erbauer der barocken Jagdsternanlage Schloss Clemenswerth, der Wittelsbacher Kurfürst Clemens August, war Förderer des »Exotischen«. Im besonderen Maße aber war er, wie viele seiner adeligen Zeitgenossen, Liebhaber asiatischer Kultur. Als Beispiel dafür steht das chinesische Kabinett im Hauptschloss mit seinem Interieur. In Zusammenarbeit mit dem

Flüchtlingsbeauftragten der Samtgemeinde Sögel und der Mitarbeiterin des Kolping Jugendmigrationsdienstes in Sögel wurden für das Projekt »Museum verbindet Kulturen« Flüchtlingsfrauen eingeladen. Bei einer Führung durch die Schlossanlage mit seinen Objekten konnten die teilnehmenden Besucherinnen erste Eindrücke gewinnen und Hemmschwellen abbauen.

Die weiteren Angebote ermöglichten eine Auseinandersetzung mit den Sitten und Gebräuchen des 18. Jahrhunderts in Europa und Asien. Beim Gestalten eines Fächers, eines Hutes, dem Bemalen einer Porzellantasse und dem Nähen kleiner Duftbeutel wurde die Bedeutung des Warenhandels zwischen Orient und Okzident aufgezeigt. Im Rahmen einer chinesischen Teezeremonie erfuhren die Teilnehmerinnen mehr über die Geschichte des Porzellans im Barock. Durch die aufeinander aufbauenden Angebote ka-

men die am Projekt beteiligten Personen zur Erkenntnis, dass Errungenschaften aus anderen Ländern bis in die heutige Zeit wirken.

Es wurde deutlich, dass verschiedene Kontinente und Kulturen einander verändern und bereichern. Auch war es für alle eine wichtige Erfahrung, dass es spannend ist, sich gemeinsam auf das Abenteuer, eine fremde Welt zu entdecken, einzulassen. Im Zusammenhang mit MUSEALOG entwickelte ich weiterhin ein Konzept für eine neue Linie in der Museumspädagogik, bei der Spiele und Spielzeug des Barock eingebunden werden. Außerdem beschäftigte ich mich im Rahmen der Nachhaltigkeit mit dem Thema natürliche Materialien und Upcycling in der Museumspädagogik in Schloss Clemenswerth und befasste mich mit der Inventarisierung des Buchbestandes der Museumsbibliothek.



WISSEN SCHAFFT OSTFRIESLAND SCHAFFT WISSEN

Während Ostfriesland seit der Antike insbesondere von der Land- und Viehwirtschaft sowie in den Hafenstädten vom (See-)Handel und der Fischerei geprägt war, etablierte sich die Region in den vergangenen fünf Jahrhunderten auch als Wissenschaftsstandort. Eine Vielzahl bedeutender Wissenschaftler aus den unterschiedlichsten Ecken von Ostfriesland, studierte Gelehrte ebenso wie Autodidakten, erlangten nicht nur in ihrer Heimat, sondern bisweilen auch weit darüber hinaus Bekanntheit auf nahezu allen Gebieten der Forschung. Darunter waren auch Frauen, die sich, wie die aus Pewsum stammende Hermine Heusler-Edenhuizen, die 1911 die erste offiziell anerkannte und niedergelassene Frauenärztin in Deutschland war, gegen die damals vorherrschenden patriarchalischen Widrigkeiten durchsetzten.

Ostfriesland brachte mit vielfältigen Kenntnissen auf verschiedenen Fachgebieten gebildete Universalgelehrte hervor, wie zum Beispiel Ubbo Emmius aus Greetsiel, der unter anderem Gründungsrektor der Universität Groningen war, oder den Amateurastronomen David Fabricius aus Esens, der mit seinem Sohn Johannes die Sonnenflecken entdeckte und die Rotationsdauer der Sonne ermittelte. Ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse, die für die damalige Zeit als fundamental zu betrachten sind und teilweise heute noch Gültigkeit besitzen, sind der Nachwelt überwiegend in wissenschaftlichen Publikationen erhalten geblieben. Die Bedeutung ihrer Forschungsergebnisse wird dadurch unterstrichen, dass sie darüber mit so berühmten Zeitgenossen wie Goethe, Humboldt oder Gauß kommunizierten. Ihre Wertschätzung in Fachkreisen wurde vielfach mit der Aufnahme in die Akademie der Wissenschaften

oder mit Ehrungen wie dem Nobelpreis ausgezeichnet: So bekam der aus Aurich stammende Rudolf Christoph Eucken 1908 als zweiter Deutscher den Literatur-Nobelpreis verliehen.

In der von Aiko Schmidt kuratierten Sonderausstellung "#wissen:schaft ostfriesland. Von Fabricius bis zur Solarenergie" zeigte das Ostfriesische Landesmuseum Emden in Kooperation mit der Hochschule Emden/Leer – neben aktuellen Forschungsprojekten der Hochschule – eine repräsentative Auswahl historischer Wissenschaftler aus Ostfriesland. Für die biografische Sektion wählte ich die Ausstellungsstücke aus und wickelte den Leihverkehr ab. Ich konzipierte einen Raum- und Stellplan für die Vitrinen, die ich mit den Exponaten bestückte, verfasste Sektions-, Vitrinen- und Objekttexte und kümmerte mich um die Bewerbung in den sozialen Netzwerken.

SASCHA THOMA



David Fabricius, Nie und warhaftige Beschrijvinge des Ostfreslandes, 1589, Ostfriesisches Landesmuseum Emden

LAMETTA, LIMETTENPRESSE UND LONGDRINKGLAS

Das Museumsdorf Cloppenburg hat sich das Ziel gesetzt, in den kommenden Jahren die regionale Kulturgeschichte im Zeitraum von 1950 bis 1980 stärker zu erforschen. Der Fokus soll auf den Themen Freizeitkultur, Mobilität und Konsumgesellschaft liegen. In diesem Zusammenhang steht auch der Erwerb der ehemaligen Landdiskothek »Zum Sonnenstein« aus Harpstedt, die im Laufe des Jahres 2018 mitsamt Inventar ins Museumsdorf überführt wurde und damit den Grundstein eines neuen Ausstellungsgeländes legt.

Im Rahmen meines MUSEALOG-Projektes habe ich den Bestand der Diskothek erfasst. In Vorbereitung der künftigen Dokumentation und Inventarisierung wurden die einzelnen Objekte von mir nach Fundort sortiert und in eine Excel-Tabelle übernommen. Mithilfe der vorliegenden Foto- und Videodokumentation des Originalgebäudes habe ich anschließend

versucht, jeden Gegenstand möglichst genau innerhalb der Räume (Thekenbereiche, Tanzsaal, Bistro etc.) zu verorten. Bei einem an der Wand festgeschraubten Telefon war dies noch vergleichsweise einfach (und eindeutig) zu erledigen. Bei anderen Gegenständen traten dagegen Probleme auf: Sehr viele Objekte, wie zum Beispiel eine Lametttagirlende, tauchen auf keinem der Fotos aus dem »Sonnenstein« auf und konnten nur dem Fundort, in diesem Fall der Abstellkammer, zugewiesen werden.

Eine ganz andere Problematik stellten unterschiedliche Konvolute wie der etwa 2000 Objekte umfassende Bestand an Glasware dar. Die Gläser sind keineswegs alle einzigartig, sondern praktisch austauschbar. Eine genaue Standortbestimmung jedes einzelnen Glases war daher unmöglich. Stattdessen habe ich versucht, zumindest die Anzahl und den Typ der unter den einzelnen Theken gelager-

ten Gläser festzustellen und zu erfassen. Ähnlich bin ich mit anderer »Massenware« wie etwa Tablettts oder noch verpackten Limettenpressen verfahren, wobei in diesen Fällen in der Regel kein sinnvoller Standort zu bestimmen war.

Auch die ca. 600 Objekte umfassende CD-Sammlung wurde bearbeitet. Im Gegensatz zum Restbestand war der Fundort hier von nur geringfügigem Interesse, stattdessen wurden die CDs alphabetisch nach Interpret sortiert und mit allen relevanten Daten (Interpret, Titel, Single oder Album, Erscheinungsjahr, Trackliste, Besonderheiten) in einer separaten Tabelle erfasst.

Mit Abschluss des Projekts liegt nun eine umfassende Bestandsaufnahme des Inventars vor, die nicht nur die wissenschaftliche Bearbeitung erleichtern, sondern auch beim Wiedereinrichten der Diskothek hilfreich sein wird.

HANS CHRISTIAN DICKMEISS



An MUSEALOG 2019 haben 19 Wissenschaftlerinnen
und Wissenschaftler aus 9 Bundesländern teilgenommen.

DIE TEILNEHMER/INNEN



Jennifer Sophie Apel

studierte Kulturwissenschaften mit dem Hauptfach Europäische Geschichte und dem Nebenfach Sozialwissenschaften an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Währenddessen absolvierte sie ein Praktikum im dortigen Kulturhistorischen Museum. Im Rahmen von MUSEALOG 2019 war sie am Museumsdorf Cloppenburg tätig, wo sie bei der neuen Dauerausstellung »Zum Nützlichen das Schöne« mithalf und dazu eine Kinderführung konzipierte. Im Anschluss beteiligte sie sich an der Sonderausstellung zum 100. Jubiläum der Fahrradfirma Kalkhoff. jenso.apel@t-online.de



Hans Christian Dickmeiss

studierte von 2009 bis 2017 Geschichts- und Politikwissenschaften an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. In dieser Zeit nahm er an der Gestaltung der Ausstellung »In den Händen der braunen Banditen« teil, die die Verfolgung von Kommunisten in der Zeit des Nationalsozialismus beleuchtete. Im Museumsdorf Cloppenburg übernahm er im Rahmen des Projekts »Landdiskothek ›Zum Sonnenstein‹« Aufgaben in den Bereichen Dokumentation und Inventarisierung. Außerdem wirkte er an der Ausstellung »Hier ist das Rad zuhause – 100 Jahre Kalkhoff« mit. dickmeiss.christian@gmail.com



Dr. Tobias Ertel

Kunsthistoriker, studierte in Jena, wo er 2011 auch promovierte. 2007 war er Stipendiat des DAAD Bonn in Italien. Seine Forschungsschwerpunkte sind Italienische Malerei des 14. bis 16. Jahrhunderts sowie Kunst in Deutschland und der Schweiz ab 1880. Von 2012 bis 2016 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lindenau-Museum Altenburg beschäftigt und seit 2014 ist er als freier Autor beim AKL der Walter de Gruyter GmbH München tätig. Seit 2018 berät er zu Künstlernachlässen. Während MUSEALOG 2019 kuratierte er die Dauerausstellung der Neuen Galerie des Ostfriesischen Landesmuseums Emden. tobias.ertel@web.de



Magdalena Gerwien

studierte Philosophie, Skandinavistik, Geschichte und Medienkunst in Kiel, Weimar und Jena. Das Studium schloss sie mit dem Master in Philosophie mit einer Arbeit zu den Schnittstellen von Gesellschafts-, Subjekt- und Kunsttheorie bei Adorno und Benjamin ab. In der Folgezeit war sie u.a. in der Kunstsammlung der Städtischen Museen Jena tätig. Während MUSEALOG 2019 arbeitete sie im Museumsdorf Cloppenburg an dem Projekt »Landdiskothek ›Zum Sonnenstein‹« und der Ausstellung zum 100-jährigen Bestehen der Cloppenburg Fahrradmarke Kalkhoff mit. magdalena-gerwien@gmx.de



Marita Hopster-Siebert

Ist Diplom Sozialpädagogin. Sie studierte Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft an der Universität Osnabrück und ist seit 2017 Mitarbeiterin im Otto Modersohn Museum Tecklenburg. Für MUSEALOG 2019 erarbeitete sie als Vermittlerin für das Emslandmuseum Schloss Clemenswerth ein Konzept für eine neue Linie in der Museumspädagogik, in der Spiele und Spielzeug des Barock eingebunden werden. Im Rahmen der Nachhaltigkeit beschäftigte sie sich mit dem Thema natürliche Materialien und Upcycling in der Museumspädagogik und entwickelte ein Museumsprogramm für Flüchtlingsfrauen. hop-sie@t-online.de



Markus Jähnichen

studierte an der Technischen Universität Dresden Neuere und Neueste Geschichte und Politikwissenschaft. Er nahm am Ausstellungsprojekt der Heinrich-Böll-Stiftung »Brüche. DRESDEN | 1989 | DRESDEN« teil und ist ehrenamtlicher wissenschaftlicher Mitarbeiter im Stadtmuseum Dresden. Im Rahmen von MUSEALOG 2019 beschäftigte er sich im Emsland Moormuseum mit der Inventarisierung historischer Foto- und Bildbestände, der Aufarbeitung des Herbariums des Pfarrers Carl Lindner (1866 – 1947) und dem Mitaufbau mehrerer Sonderausstellungen. markusjaehnichen@gmx.de



Dr. Ivonne Kaiser

ist Archäologin. Nach ihrer Promotion leitete sie die Bibliothek des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen. Danach forschte sie in Bonn und Halle in einem religionswissenschaftlichen Projekt und erarbeitete mit Studierenden eine kleine Ausstellung. Seit Studientagen hat sie an zahlreichen Ausgrabungen im In- und Ausland teilgenommen und an der Entwicklung von Dokumentationsstandards mitgewirkt. Während MUSEALOG 2019 ordnete und verschlagwortete sie die Glasplatten- und Dia-Sammlung am Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg. ivonnekaiser3@gmail.com



Anette Köhler

ist Kunsthistorikerin M. A. und Baudenkmalspflegerin. Zuletzt arbeitete sie an einer erstmals vollständigen Erfassung der Kunstobjekte des Trierer Domschatzes. Neben Auftragsarbeiten in der Denkmalpflege (u.a. Aufmaße und Archivierungen) ist sie seit vielen Jahren mit Leidenschaft in der Kunst- und Kulturvermittlung tätig. Im Rahmen von MUSEALOG 2019 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Schlossmuseum Jever für die Objektdokumentation und Präsentation von Keramiken der Firmen Melitta und Friesland Porzellan zuständig. a.koehler@aufmass-buero.de



Matthias Krämer

studierte Geschichte, Kulturwissenschaft und Philosophie in Bremen. Für seine Promotion in Augsburg erforschte er Phänomene der transatlantischen Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Währenddessen arbeitete er in Journalismus, Lektorat und Social Media, fokussiert auf historische Wissenschaftskommunikation. Im Museum Nordenham realisierte er eine Ausstellung über Humanistische Fotografie und konzipierte einen interaktiven Audioguide für Kinder. KraemerHB@gmx.de



Susanne Randhage

hat Kunstgeschichte, Alte Geschichte und Ägyptologie an der Georg-August-Universität Göttingen studiert. Nach dem Magisterstudium widmete sie sich ihrer Promotion in Kunstgeschichte, im Zuge derer sie sich mit der niederländischen Marinemalerei des 17. Jahrhunderts befasste. Während dieser Zeit war sie als kunstgeschichtliche Fachtutorin und Dozentin diverser studienvorbereitender DaF-Intensivkurse am »Institut für Interkulturelle Kommunikation (IIK) e.V.« der Universität Göttingen tätig. Im Museum Nordenham hat sie an der Ausstellung zur Künstlerin Emy Rogge gearbeitet. sanne206@gmx.de



Tobias Rentsch

studierte Neuere Geschichte und Volkskunde/Kulturgeschichte an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Nach dem Masterstudium folgte eine mehrmonatige Auslandsreise. Seit 2014 betreute er internationale Fellows am Imre Kertész Kolleg Jena. Am Ostfriesischen Landesmuseum Emden erschloss, transkribierte und digitalisierte er den Dokumentenbestand zur Emder Bürgermeisterfamilie Suur und war an der Ausstellungsvorbereitung zu diversen Sonderausstellungen beteiligt. tobiasrentsch@yahoo.de



Nicol Speer

studierte Geschichte und Germanistik an der Technischen Universität Dresden. Erfahrungen in der Museumsarbeit erlangte sie als Projektmanagerin und im Bereich der Bildung und Vermittlung in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden während verschiedener nationaler und internationaler Sonderausstellungen. Während MUSEALOG 2019 lag der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in der Bearbeitung des Sammlungsbestandes »Maritimes Handwerk« des Deutschen Sielhafenmuseums. Parallel dazu begleitete sie die Neukonzeption der Sonderausstellung zum Thema »Harlebucht – Von Menschenhand gemachtes Land«. nicol.speer@gmail.com



Dennis Theiß

studierte Neuere Geschichte, Mittelalterliche Geschichte und Friedens- und Konfliktforschung an der Philipps-Universität Marburg und schloss mit der Magisterarbeit »Bismarck und König Wilhelm I. (1861-1871)« ab. Ebenfalls in Marburg verfasste er als wissenschaftlicher Mitarbeiter seine mediävistische Dissertation »Geiselstellungen im Corpus Iuris Civilis Kaiser Justinians und im Corpus Iuris Canonici« (Publikation ausstehend). Während der Teilnahme an MUSEALOG 2019 bearbeitete er am Emsland Moormuseum u.a. das durch Pfarrer Carl Lindner (1866-1947) angelegte Moos-Herbar. theiss.dennis@gmx.de



Sascha Thoma

studierte Kunstgeschichte, Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte, Klassische Archäologie sowie Museumsmanagement. An eine Magisterarbeit zu frühneuzeitlichem Kunsthandwerk schloss er, neben Tätigkeiten am Braunschweiger HAUM, an der Universität Göttingen, am Kunstverein Göttingen und in der Grabungsarchäologie, die Anfertigung einer Promotionsschrift zu italienischen Grabmosaiken an. Im Rahmen von MUSEALOG 2019 wirkte er an der Konzeption und Durchführung der Sonderausstellung "Wissen:schaft ostfriesland" im Ostfriesischen Landesmuseum Emden mit. saschathoma@gmx.de



Sabine Wagner

ist Kunsthistorikerin und absolvierte das Aufbaustudium Denkmalpflege und ein Volontariat in der Restaurierung. Sie veröffentlichte im Prestel-Kunst atlas ein Kapitel zum Barock und arbeitet als freie Journalistin. Seit 2014 führt sie im Museum Georg Schäfer in Schweinfurt durch die Sonderausstellungen. Zuletzt kuratierte sie für das Vonderau Museum Fulda Ausstellung und Begleitband zu Andreas Gallasini. Während MUSEALOG 2019 oblag ihr als wissenschaftlicher Mitarbeiterin Objektdokumentation und Präsentation der Melitta-Friesland-Keramik im Schlossmuseum Jever. sabinedithwagner@web.de



Jens Weinelt

schloss sein Studium der Geschichte, Philosophie und Historischen Hilfswissenschaften 2014 als Magister Artium an der Martin-Luther-Universität in Halle ab. Am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt arbeitete er im Archiv an Korrespondenzen und in einem Digitalisierungsprojekt an Fotobeständen der Archäologie und Denkmalpflege. Im Kurs MUSEALOG 2019 widmete er sich im Stadtmuseum Oldenburg der Feldpost-Sammlung aus dem Ersten Weltkrieg. weinelt@gmx.de



Dr. Roxana Zenhari

studierte Freie Malerei, Kunstgeschichte und Islamische Kunstgeschichte. Sie schrieb ihre Promotion im Fach Iranistik an der Georg-August-Universität Göttingen. In ihrer wissenschaftlichen Arbeit konzentriert sie sich auf die Beziehung zwischen Bildern, Texten und deren Kontext sowie die Art und Weise, wie Bedeutung vermittelt wird. Im Rahmen von MUSEALOG 2019 arbeitete sie im Stadtmuseum Oldenburg. In ihrem Projekt inventarisierte sie die Werke Detlef Kappelers mit einer Datenbank und konzipierte eine Ausstellung dieses zeitgenössischen Künstlers. r.roxanazenhari@gmail.com



An den folgenden Museen lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von MUSEALOG die Praxis der Museumsarbeit intensiv kennen.

DIE MUSEEN



Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel

Das Deutsche Sielhafenmuseum in Carolinensiel zeigt und bewahrt die maritime Kultur der Sielhäfen an der deutschen Nordseeküste. Deichbau und Küstenschutz, maritimes Handwerk, Wohnkultur, Schifffahrtsgeschichte, Fischerei und Tourismus sind die Schwerpunkte der Dauerausstellung, die sich in drei denkmalgeschützten Gebäuden in direktem Zusammenhang mit dem Museumshafen befindet. Eine historische Rettungsstation und ein Museumsschiff ergänzen das Ensemble. Mittelgroße Häuser wie das Deutsche Sielhafenmuseum beziehen die MUSEALOG(inn)en in nahezu alle Bereiche der Museumsarbeit ein. Sie unterstützen unser Team auch in der Verwaltung und bei der Durchführung der vielen Veranstaltungen.
www.dshm.de

1



Emsland Moormuseum

Das Emsland Moormuseum liegt inmitten des deutsch-niederländischen Naturparks Bourtanger Moor – Bargerveen. Das Museum stellt in Ausstellung und Forschung überregional die technikhistorische und historische Sachkompetenz zu den Themenfeldern Moor und Torf und fungiert zudem als Naturparkzentrum. Das Emsland Moormuseum bietet Teilnehmerinnen und Teilnehmern an MUSEALOG einen abwechslungsreichen Arbeitsplatz. Neben der Projektarbeit haben die MUSEALOG(inn)en Gelegenheit, in allen Bereichen der Museumsarbeit Erfahrungen zu sammeln.
www.moormuseum.de

2



Emslandmuseum Lingen

Das Emslandmuseum Lingen gehört seit 1927 zu den kleineren, gleichwohl erfolgreichen Regionalmuseen in Niedersachsen. Auf eine professionelle Arbeitsweise auf solider wissenschaftlicher Grundlage wurde hier von Beginn an großer Wert gelegt. Eine so aufgestellte Einrichtung bietet gute Ansatzpunkte für den Einsatz von MUSEALOG(inn)en, die hier im Sammlungs- und Ausstellungsmanagement, aber auch in vielen anderen Bereichen der Museumsarbeit weitergebildet werden. Kurze Wege und direkte Ansprechpartner sind die Vorteile eines kleinen Hauses. Die MUSEALOG(inn)en führen im Emslandmuseum Lingen Inventarisations- und Ausstellungsprojekte durch und unterstützen uns maßgeblich bei der Publikationstätigkeit und Forschungsarbeit.
www.museum-lingen.de

3



Emslandmuseum Schloss Clemenswerth

Schloss Clemenswerth in Sögel ist die einzige noch erhaltene spätbarocke Jagdsternanlage weltweit. Das Emslandmuseum bietet neben kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten wie Schloss, historische Küche, Schlosskapelle und Klostergarten auch Einblicke in das barocke Leben, die höfische Jagd und die Geschichte des Deutschen Ordens. Gleichzeitig spannt es mit zeitgenössischen Ausstellungen den Bogen zur modernen Kunst. Ein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlungsarbeit. Deshalb gibt es ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, das durch große Events ergänzt wird. Den MUSEALOG-Teilnehmer(inne)n bietet sich hier die Gelegenheit, vielfältige Erfahrungen zu sammeln.
www.clemenswerth.de

4



Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg

Das Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg ist eines der ältesten Museen Deutschlands. Teile seiner Museumssammlung reichen bis in die 1770er Jahre zurück. Die heutigen Schwerpunkte des ehemals Großherzoglichen Naturalienkabinetts sind Naturkunde, Archäologie und Ethnologie. Die derzeitige Dauerausstellung wurde als eine der ersten in Deutschland in Zusammenarbeit mit Künstlern szenografisch gestaltet. Das Museum befindet sich aktuell in einem grundlegenden Neuausrichtungprozess. Dieser umfasst neben der Gebäudesanierung und der Neukonzeption der Ausstellung auch die Förderung von Diversität. Zudem soll der Objektbestand in den kommenden Jahren aufgearbeitet und beforscht werden. Für die MUSEALOG-Teilnehmer/innen bieten sich dadurch viele Möglichkeiten zur Mitarbeit.
www.naturundmensch.de

5

Museumsdorf Cloppenburg

Bei einem Besucheraufkommen von durchschnittlich 250.000 Menschen pro Jahr gehört das Museumsdorf Cloppenburg zu den meist frequentierten Museen Norddeutschlands. Mit der Kombination von ganzheitlicher Darstellung im Freilichtmuseum sowie thematisch orientierten Sonderausstellungen und Veranstaltungen verfolgt das Museum ein methodisches Prinzip, das gewissermaßen zum Leitbild der Einrichtung geworden ist. Eine weitere wesentliche Säule des Niedersächsischen Freilichtmuseums ist seine wissenschaftlich-forschende Ausrichtung. Die MUSEALOG(inn)en tragen ganz wesentlich dazu bei, dass die großen Sammlungsbestände des Museums sachgerecht erfasst und wissenschaftlich fundierten Ausstellungsvorhaben zugeführt werden.
www.museumsdorf.de



1

Museum Nordenham

Das Museum Nordenham widmet sich der Geschichte und Kultur der nördlichen Wesermarsch, insbesondere der Entwicklung der Stadt Nordenham, ihres Hafens und ihrer Industrie im 19. und 20. Jahrhundert. Alltagsleben und Freizeitkultur werden anhand von zeittypischen Artefakten der Kunst und des Handwerks präsentiert. Forschungsergebnisse und kulturelle Besonderheiten werden in Wechselausstellungen thematisiert. Die MUSEALOG(inn)en werden während ihrer Zeit in Nordenham in das Wissenschaftlerteam des Museums integriert und bringen Anregungen und Gedanken, neue Ansätze und Errungenschaften der Forschung ins Haus.
www.museum-nordenham.de



2

Ostfriesisches Landesmuseum Emden

Das Ostfriesische Landesmuseum Emden präsentiert als europäisches Regionalmuseum eine einzigartige kunst- und kulturhistorische Dauerausstellung. Eine besondere Attraktion ist die Emdener Rüstkammer mit ihren teilweise mehr als 400 Jahre alten Harnischen und Waffen, der bedeutendste Bestand seiner Art in Norddeutschland. Insgesamt befinden sich annähernd 50.000 Objekte in der Obhut des Ostfriesischen Landesmuseums Emden, von denen etwa zehn Prozent in der Dauerausstellung im Rathaus am Delft präsentiert werden. Die Inventarisierung und Erforschung der Objekte zählen zu den permanenten Aufgaben der wissenschaftlichen Mitarbeiter des Landesmuseums und der jeweiligen MUSEALOG-Teilnehmer/innen.
www.landmuseum-empden.de



3

Schlossmuseum Jever

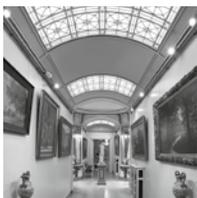
Das Schloss zu Jever gehört zu den bedeutendsten Baudenkmalern der nordwestdeutschen Küstenregion. Eindrucksvoll erzählt es von den Verwicklungen der »kleinen« mit der »großen« Geschichte, die seit dem Mittelalter immer auch europäische Bezüge hat. Das Museum mit seiner kultur- und landesgeschichtlichen Ausrichtung und der seit 1886 gewachsenen Sammlung zählt zu den Attraktionen der Region. Neben einem breiten besucherorientierten Angebot spielt die Forschung eine wichtige Rolle. Hierfür ist die wissenschaftliche Inventarisierung der Bestände elementare Voraussetzung. Viele MUSEALOG(inn)en haben die Basis für Ausstellungen, Erschließungen und museumspädagogische Angebote gelegt, die immer das Original und seine Geschichte in den Mittelpunkt des Interesses stellen.
www.schlossmuseum.de



4

Stadtmuseum Oldenburg

Das Oldenburger Stadtmuseum bietet eine einzigartige Schausammlung in drei Stadtvillen der Gründerzeit. In den historischen Räumen ist Kunst- und Kulturgeschichte authentisch zu besichtigen und die facettenreiche Stadtgeschichte zu entdecken. Die Besucher/innen gewinnen einen Einblick in die bürgerlichen Lebenswelten von der Spätrenaissance über Barock und Biedermeier bis hin zum Jugendstil. Die Entwicklung der Stadt lässt sich an sechs großen Stadtmodellen anschaulich nachvollziehen. Neben den dauerhaft präsentierten Exponaten verfügt das Museum über eine umfangreiche Sammlung insbesondere in den Bereichen Grafik und regionale Kunst, die immer wieder Gegenstand temporärer Präsentationen ist und an deren Dokumentation, Erforschung und Vermittlung die MUSEALOG(inn)en mitarbeiten.
www.stadtmuseum-oldenburg.de



5

Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG beinhaltet
48 ganztägige Fortbildungen aus den Bereichen
Museums- und Kulturmanagement.

DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN

Audioguides

Audioguides sind ein Angebot der Museen, um ihren Besucherinnen und Besuchern Inhalte zu vermitteln. Diese Vermittlung verlangt Professionalität: Von der Konzepterstellung und der Ausrichtung auf Zielgruppen über die Entwicklung einer Führungsdramaturgie und den Gestus des gesprochenen Wortes bis hin zu den technischen Voraussetzungen. Das Seminar bietet eine Übersicht über verschiedene Formate von Audioguides und vermittelt Kriterien für die Konzeption eigener Hörführungen für Museen und Ausstellungen.

Ausstellungsevaluierung | Besucherforschung | QuickTapSurvey

Besucherforschung umfasst die Gebiete der Ausstellungsevaluation und Besucherstrukturanalyse. Mittels der Besucherforschung soll der Erfolg der Ausstellungen in Bezug auf die Intentionen der Ausstellungsmacher/innen überprüft werden. Dabei finden unterschiedliche Rezeptionsweisen und Besuchsformen Berücksichtigung. Das Seminar gibt einen Einblick in die Konzeptionierung einer Besucherstudie, in die Operationalisierung der Fragestellungen, die Entwicklung und Anwendung der unterschiedlichen Methoden professioneller Besucherforschung sowie in die Implementierung der Ergebnisse in die strategische und praktische Museumsarbeit. Mit Hilfe von Tablets und der Software QuickTapSurvey werden die gewonnenen Erkenntnisse angewendet.

Ausstellungsdidaktik

Ausstellungen beruhen auf Vermittlungskonzepten, die jeweils unterschiedliche didaktische Ansätze beinhalten. Im Seminar werden verschiedene didaktische Modelle dargelegt und es wird der Frage nachgegangen, wie Ausstellungen akademisches Wissen erfolgreich vermitteln können. Dabei wechseln sich theoretische Grundlagen mit Beispielen aus der Praxis ab.

Ausstellungsgestaltung

Wie wird aus dem kuratorischen Konzept eine gestaltete Ausstellung? Welche Schritte sind zu gehen, was ist zu bedenken? In einem Werkstattbericht wird diese Arbeit an Konzeption und Umsetzung einer Dauerausstellung chronologisch vorgestellt. Abschließend erarbeiten die Seminarteilnehmer/innen in Arbeitsgruppen ein Ausstellungskonzept.

Ausstellungskonzepte | Ausstellungsanalyse

Ausstellungen sind die sichtbare und erlebbare Seite des Museums. Was die Ausstellung zeigt und wie sie es zeigt, wird vom zugrunde liegenden Museumskonzept und der Entscheidung für einen bestimmten Ausstellungstypus bestimmt. Das Seminar begibt sich auf die Suche nach historischen und aktuellen Spuren: Welche Ideen gibt es von Museen und Ausstellungen? Welche Ausstellungstypen lassen sich feststellen? Die Ausstellungsanalyse als gründliche Untersuchung bestehender Ausstellungen ermöglicht ebenfalls ein differenziertes Bild von den Möglichkeiten dieses Mediums. Deswegen wird abschließend eine Ausstellung besucht und anhand eines Fragebogens analysiert.

Ausstellungsvisualisierung

Ausstellungsentwürfe lassen sich sehr flexibel durch elektronische 3D-Zeichenprogramme visualisieren. Diese Entwurfsmodelle ermöglichen im frühen Planungsprozess die Platzierung von Vitrinen, Objekten und Gemälden im Raum. Mit ihrer Hilfe wird ein erster Raumeindruck gewonnen und so können frühzeitig etwaige Raumprobleme erkannt werden. Die EDV-Schulung erfolgt anhand des 3D-Zeichenprogramms Sketchup. Die einzelnen Bedienungsarten werden im Detail erläutert, um anschließend Formen zu konstruieren.

Berufliches Kompetenztraining

Berufseinstieg, Wiedereinstieg oder berufliche Neuorientierung: Um die passende Stelle zu finden, müssen Sie zunächst Interesse bei den potentiellen Arbeitgebern wecken. Haben Ihre Unterlagen überzeugt, eröffnet sich Ihnen die Chance im persönlichen Gespräch zu punkten. Neben fachlicher Expertise spielen im Bewerbungsgespräch auch Ihre weiteren Qualitäten eine bedeutende Rolle, um zu überzeugen. Ziel des Seminars ist es, dass Sie zu einer authentischen und souveränen Selbstdarstellung gelangen und optimal vorbereitet in das Bewerbungsgespräch gehen.

Bildbearbeitung

Fotos gewinnen als Informationsträger zunehmend an Bedeutung. Die Beseitigung von fotografischen Fehlern wie beispielsweise von Farbstichen, das Herausstellen wesentlicher Merkmale eines Objektes und die Montage mehrerer Fotos zu einem Gesamtwerk sind museumsrelevante Einsatzmöglichkeiten der Fotobearbeitung. Neben den technischen Herausforderungen gilt es, auch die gestalterische Einheit zu wahren. In der Schulung wird die Bearbeitung von Bildern anhand von Adobe Photoshop erlernt.

Büroanwendungen

Neben dem Verfassen von Texten gehören das Gestalten von Briefen, das Drucken von Serienbriefen, der Aufbau von Adressverteilern, die Berechnung von Projektbudgets oder die Auswertung von Besucherzahlen zu den organisatorischen Tätigkeiten im Museumsalltag. In den EDV-Schulungen zu den Büroanwendungen werden anhand dieser und weiterer Arbeitsaufgaben die Programme Word, OneNote und Excel aus dem Microsoft Office-Paket unterrichtet.

Druckmediengestaltung

Faltblätter und Plakate gehören zu den klassischen Medien in der Öffentlichkeitsarbeit von Museen. In der EDV-Schulung zur Druckmediengestaltung werden die Programme Adobe InDesign und Adobe Illustrator eingesetzt. Mit Adobe Illustrator lassen sich Vektorgrafiken für Logos, Hinweisschilder und Kartenmaterial erstellen. Mit Adobe InDesign werden einfache bis komplexe Layouts für Plakate, Broschüren und Bücher verwirklicht. In der Schulung stehen Gestaltung, Typografie und Druckausgabe im Mittelpunkt.

Existenzgründung

Der Kultur- und Museumsbereich bietet Akademiker(inne)n viele Möglichkeiten zur Existenzgründung. Damit das Unternehmen nicht schon in den ersten Jahren scheitert, werden im Seminar wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Unternehmensgründung angesprochen. Inhaltsschwerpunkte des Seminars sind unter anderem das Unternehmenskonzept, Gründungsformalien, Finanzierungsplanung, Erfolgsrechnung, Steuern und Werbeplanung.

Finanzmanagement

Neben den fachwissenschaftlichen Kompetenzen müssen Museumsmitarbeiter/innen heute über grundlegende betriebswirtschaftliche Kenntnisse verfügen. So sind für die Konzeption und Realisierung von drittmittelfinanzierten Projekten betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse erforderlich. Das Seminar gibt eine Einführung in die Grundlagen des Finanzmanagements für Museen. Rechnungswesen, Buchführung, Kostenarten und -rechnung, Produkte und Bilanzierung werden in der Veranstaltung erläutert.

Fördermittelakquise

Viele Museumsprojekte wären ohne eine erfolgreiche Fördermittelakquise nicht durchführbar. In diesem Seminar lernen sie die Anforderungen, die an Förderprojekte gestellt werden sowie einzelne Phasen des Antragsverfahrens kennen. Zudem werden unterschiedliche Förderprogramme und Förderinstitutionen vorgestellt.

Fundraising

Fundraising und Drittmittelakquise gewinnen für Museen zunehmend an Bedeutung. Viele Projekte in den Museen sind aus dem eigenen Haushalt heraus nicht mehr zu finanzieren. Das Gewinnen von Förderern für die eigene Museumsarbeit wird somit zu einem wichtigen Arbeitsfeld. Im Seminar werden die Grundlagen und Techniken des Fundraisings dargelegt. Es werden mögliche Motive von Sponsoren und Mäzenaten betrachtet und verschiedene Formen des Fundraisings dargelegt. Abschließend werden die Chancen und Risiken einer Museumsarbeit diskutiert, die auf der Finanzierung Dritter beruht.

Inventarisierungsprogramme

In vielen Museen werden die Objekte nicht mehr auf Karteikarten erfasst, sondern mittels elektronischer Datenbanken inventarisiert. Bei der Eingabe neuer Daten und der Übertragung von Daten aus vormaligen »analogen« Museumsverzeichnissen müssen Regeln beachtet werden, die im Seminar erläutert werden. Anhand von Datenbankprogrammen wird der unterschiedliche Aufbau von Museumsdatenbanken erläutert und der Umgang mit den Programmen eingeübt. In der Schulung werden die folgenden Inventarisierungsprogramme eingesetzt: Primus, MuseumPlus und FirstRumos.

Museumsgütesiegel

Das Museumsgütesiegel hat die Qualifizierung und Professionalisierung der Museen durch Selbstevaluierung zum Ziel. Das Museumsgütesiegel wird seit 2014 in der Regel für sieben Jahre verliehen. Es löst die Museumsregistrierung ab, die von 69 Museen zwischen 2006 und 2013 erfolgreich durchgeführt wurde. Partner des Museumsgütesiegels sind der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen, die Niedersächsische Sparkassenstiftung und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. In der Veranstaltung werden Konzept, Ablauf und Ziele des Museumsgütesiegels vorgestellt.

Museumsleitbild | Museumskonzept

Museumsleitbild und Museumskonzept bilden die Grundlage qualifizierter Museumsarbeit. Das Museumsleitbild legt die handlungsleitenden Werte der Einrichtung dar. Das Museumskonzept ist ein unverzichtbares Instrument der Qualitätssicherung am Museum. Mit ihm werden die Entwicklungspotentiale der Einrichtung analysiert und die zukünftigen Perspektiven festgelegt. Im Seminar werden die Funktionen und Inhalte von Museumsleitbild und Museumskonzept dargelegt. Dabei stehen der Entwicklungsprozess und die unterschiedlichen Ausgestaltungsmöglichkeiten von Leitbild und Konzept im Mittelpunkt.

Museumspädagogik

Mit kreativer Vielseitigkeit und unermüdlichem Engagement erschließt und öffnet die Museumspädagogik die musealen Sammlungen einem breiten Publikum. Nicht nur Methodenvielfalt, sondern auch solides pädagogisches Handwerkszeug werden für die erfolgreiche Vermittlung von kulturellem Lernen benötigt. Im Zentrum des Seminars stehen die Planung und die Durchführung von Museumsführungen sowie -programmen. Übungen und kollegiale Reflexionen ergänzen und vervollständigen die Sequenzen.

Museumsvokabular

Zur Katalogisierung von Museumsobjekten bedarf es eines kontrollierten Vokabulars. Dazu werden Begriffe definiert und in Listen zusammengetragen oder unter fachwissenschaftlichen, funktionalen, regionalen, zeitlichen und stofflichen Gesichtspunkten in Beziehung gesetzt und systematisiert. Im Seminar werden verschiedene Systematiken vorgestellt und die jeweiligen Vor- und Nachteile diskutiert.

Museumstexte

Zentrale Aufgabe für Texterinnen und Textern in Museen ist es populärwissenschaftliche Texte zu verfassen, ohne dass diese banal werden. Im Seminar Museumstexte lernen sie verschiedene sprachliche Mittel sowie das mediengerechte und adressatenbezogene Schreiben kennen. Die Texthierarchien in Ausstellungen und die entsprechenden Textformate bilden einen weiteren Schwerpunkt des Seminars.

Objektdokumentation

Das Inventar bildet die Grundlage für eine professionelle und qualifizierte Museumsarbeit. Die Qualität einer Sammlung basiert auf der gewissenhaften Dokumentation der jeweiligen Objektgeschichte. Für die Inventarisierung mit einer Karteikarte oder mit einer Datenbank bedarf es verbindlicher Standards, die in einer Schreibanweisung festgelegt und dokumentiert werden. Zu den Regeln zählen unter anderem die Definition des Datenfeldkatalogs, die Namens- und Inventarnummernansetzung sowie die Regeln zur Integration anderer Inventarsysteme. Im Zentrum des Seminars steht die Vermittlung von Methoden zur Erfassung, Beschreibung und Erschließung von Sammlungsbeständen. Anhand von Übungen wird das Erlernte vertieft.

Objektfotografie

Die Objektfotografie ist ein wichtiger Bestandteil der Objektdokumentation im Museum. Eine gute Objektfotografie dient der Identifikation und Erforschung des Objektes und kann das Objekt vor unnötiger direkter Benutzung durch Inaugenscheinnahme schützen. Merkmal der Objektfotografie ist das Freistellen der Objekte vor einem neutralen Hintergrund, der Verzicht auf Inszenierung, eine gute Ausleuchtung und die eindeutige Identifikation des fotografierten Objektes. In dem Seminar werden anhand von Gruppenübungen Tipps und Tricks vermittelt, mit denen die Ansprüche an eine sachgerechte Objektfotografie erfüllt werden können.

Präsentationsprogramm

Forschungsergebnisse, Projektvorhaben oder neue Ausstellungsobjekte vor verschiedenen Öffentlichkeiten immer wieder interessant zu präsentieren gehört zu den wichtigen Arbeitsaufgaben von Museumsmitarbeiter(inne)n. In der Schulung zu Präsentationsprogrammen werden unterschiedliche visuelle Präsentationsformen geübt. Die Schulung erfolgt mittels Microsoft Powerpoint.

Präventive Konservierung

Alle Materialien unterliegen natürlichen Alterungsprozessen, die schließlich zu ihrem Verfall führen. Die Präventive Konservierung hat das Ziel, Schäden am Kulturgut vorzubeugen, indem die natürliche Alterung verlangsamt und unnötige Belastungen vermieden werden. Wesentlich hierfür sind die Schaffung günstiger Umgebungsbedingungen für das Kunst- und Kulturgut sowie die Optimierung von internen Abläufen. Im Seminar werden die Schädigungspotenziale von Klima, Licht, Schadstoffen und biogenem Befall dargelegt sowie die Möglichkeiten der Prävention im Kontext von Ausstellung und Depot vorgestellt.

Pressearbeit | Medienarbeit

Die Presse- und Medienarbeit gehört zu den klassischen Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit. Neben dem Verfassen von Presseinformationen gehören die Durchführung von Pressegesprächen und Presseinterviews zu einer erfolgreichen Pressearbeit. Im Seminar werden rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen der Presse- und Medienarbeit vorgestellt und es wird gemeinsam der angemessene Umgang mit Journalisten eingeübt.

Provenienzforschung

Die Aufgabe der Provenienzforschung ist die Erforschung der Herkunft sowie die Klärung der Besitzverhältnisse von Objekten, Teilen einer Sammlung oder ganzen Konvoluten. Hierzu werden Rückseitenbeschriftungen, Künstler- und Eigentümervermerke, handschriftliche Einträge, Marginalien, Widmungen, Initialen, Stempel oder Exlibris herangezogen. Ebenso werden externe Materialien wie Kataloge, Aktenbestände, Verkaufsunterlagen des Kunsthandels, Auktions- und Ausstellungskataloge, Archivalien oder Briefe untersucht. In den Seminaren werden Geschichte und Grundlagen der Provenienzforschung sowie Methoden und Praxis der Provenienzforschung vermittelt.

Sammlungskonzept

Vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von Objekten, die in die Museen drängen, der häufig desolaten Situation der Magazine und der teilweise diffusen Sammlungsbestände gewinnt die Profilierung, Bewertung und Qualifizierung von Sammlungen zunehmend an Bedeutung. Mit dem Sammlungskonzept werden die Entwicklungsperspektiven für die Museumssammlungen festgelegt. Die Strategien für die jeweiligen Sammlungsgruppen reichen dabei von Neuaufbau und Ausbau über den Erhalt des Status Quo bis hin zum Entsammeln. Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Sammlungsevaluierung, das Entsammeln, die Entwicklung von Sammlungsstrategien und das Sammlungskonzept.

Schaumagazine

Der Erhalt ihrer Museumsobjekte unter problematischen Klimabedingungen und angesichts nur begrenzter Depotflächen stellt für viele Museen eine alltägliche Herausforderung dar. Wie der Neubau klimatisierter Museumsdepots angesichts begrenzter Finanzbudgets gelingen kann, zeigen Schaumagazine. Schaumagazine verbinden die museologische Forderung nach sachgerechter Unterbringung der Museumsobjekte mit einer besucher(innen)orientierten Ausstellung. Im Rahmen des Seminars werden die Konzepte der Schaumagazine des Übersee-Museums Bremen und des Focke-Museums in Bremen vorgestellt und beide Schaumagazine besucht.

Umgang mit Museumsgut

Im direkten Kontakt mit Museumsgut gilt es für die Mitarbeiter/-innen, die Balance zwischen dem respektvollen Umgang mit den Musealien und einer nüchternen Auseinandersetzung mit den Objekten zu finden. In diesem Seminar werden grundlegende Aspekte, die beim Umgang mit Museumsgut zu berücksichtigen sind, thematisiert. Anhand echter Musealien wird der sachgerechte Umgang mit den Exponaten eingeübt.

Verwertungsrecht | Urheberrecht

Bilder und Fotos gewinnen für die Vermittlungsarbeit von Museen immer stärkeres Gewicht. Museen zeigen Fotos und Bilder in ihren Ausstellungen, publizieren sie in Katalogen und veröffentlichen sie im Internet. Alle diese Veröffentlichungen unterliegen dem Verwertungs- und Urheberrecht. Dabei müssen Persönlichkeitsrechte ebenso beachtet werden wie Marken- und Urheberrechte. Ziel des Seminars ist es, für die Probleme, die bei der Nutzung von Fotos und Bildern entstehen können, zu sensibilisieren.

Webpublishing

Im Seminar lernen die Teilnehmer/innen das Content-Management-System Joomla! kennen und trainieren anhand dieses den Umgang mit Webpublishing-Systemen. Das Erstellen, Gestalten und Veröffentlichen von Artikeln sowie das Kennenlernen verschiedener Templates stehen im Mittelpunkt des Seminars. Dabei werden Kompetenzen erlernt, die es ermöglichen, mit anderen CM-Systemen zu arbeiten, die in Museen und verwandten Einrichtungen eingesetzt werden.

Die Fachseminare und EDV-Schulungen werden von ausgewiesenen Expert(inn)en durchgeführt. Gemeinsam ist ihnen allen eine große Praxisnähe.

DIE DOZENT(INN)EN



Dr. Claudia Andratschke

studierte Kunstgeschichte, Mittelalterliche und Neuere Geschichte sowie Rechtswissenschaften in Braunschweig und Tübingen. Seit 2008 ist sie Provenienzforscherin am Landesmuseum Hannover, seit 2013 unbefristet und für alle Fachbereiche (Archäologie, Ethnologie, Landesgalerie, Naturkunde) zuständig. Seit 2015 leitet sie zudem das vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur initiierte Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen. Für MUSEALOG führt sie das Seminar zu Methoden und Praxis der Provenienzforschung durch.
www.landeshmuseum-hannover.de | www.provenienzforschung-niedersachsen.de



Dr. Beate Bollmann

hat nach dem Studium der Klassischen Archäologie und Geschichte und einem Museumsvolontariat zunächst als Projektleiterin im Museumsbereich und in der Erwachsenenbildung gearbeitet. Seit 2004 ist sie selbstständige Museumsberaterin und Dozentin mit den Schwerpunkten betriebliche Organisation und Museumsmanagement sowie inhaltliche und didaktische Konzeption von Museen und Ausstellungen. Außerdem lehrt sie Museumsmanagement an der Universität Oldenburg. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Umgang mit Museumsgut und Museumsleitbild | Museumskonzept durch.
www.konzept-und-kommunikation.de



Julia Debelts

ist Kulturwissenschaftlerin. Sie studierte Kulturpädagogik mit Abschluss Diplom und Organisationswissenschaften mit Abschluss M.A. Nach verschiedenen Tätigkeiten rund ums Museum folgte 1993 die Gründung der Agentur Szenario Ausstellung | Kommunikation. Seitdem ist sie in der Ausstellungs-gestaltung und der Projektentwicklung für öffentliche und private Träger im Themenspektrum von Kultur bis Natur tätig. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsgestaltung und Ausstellungskonzepte | Ausstellungsanalyse durch.
www.szenario-ausstellungsgestaltung.de



Rainer Ernst

ist Geschäftsführer des Softwarehauses GFI-Ernst e.K in Oldenburg und mit den vielfältigen Möglichkeiten und Grenzen der typischen Büroanwendungen in der Praxis vertraut. Seit über 20 Jahren arbeitet er nebenberuflich als Dozent im EDV-Bereich für verschiedene Institutionen. Darüber hinaus ist er als Prüfer in mehreren Prüfungsausschüssen tätig und selber Ausbilder. Für MUSEALOG schult er die Teilnehmenden in Büroanwendungen, Inventarisierungsprogrammen und dem Präsentationsprogramm Powerpoint.
www.gfi-ernst.com



Kai Flemming

arbeitet seit 1996 als selbstständiger Grafiker und Illustrator für Agenturen, öffentliche Einrichtungen und Einzelunternehmen. Durch seine langjährige Berufserfahrung kennt er die Tricks und Tücken der Praxis und weiß, worauf es beim Gestalten mit Adobe Illustrator und Adobe InDesign ankommt. Er ist Autor mehrerer Adobe-Illustrator-Handbücher, die bei Galileo Press erschienen sind. Bei MUSEALOG leitet er die Schulungen zur Objektfotografie, Ausstellungsvisualisierung, Bildbearbeitung und Druckmediengestaltung.
www.flemming-grafik.de



Dr. Uwe Hartmann

studierte Kunstwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2015 leitet er den Fachbereich Provenienzforschung der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste. Zuvor leitet er die Arbeitsstelle für Provenienzforschung, arbeitete an der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg und war wissenschaftlicher Assistent am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin. Für MUSEALOG führt er das Seminar zur Geschichte und den Grundlagen der Provenienzforschung durch.
www.kulturgutverluste.de



Dirk Heisig

hat Sozialwissenschaften, Geschichte und Kulturwissenschaften studiert. Von 2001 bis 2007 leitete er die Museumsprojekte M.O.I.N. und ENT/SAMMELN und lehrte Dokumentation und Sammlungsmanagement an der Universität Oldenburg. Seit 2007 leitet er die Museumsakademie MUSEALOG. Er ist Autor zahlreicher Artikel und Fachbücher zum Sammeln und Entsameln und berät Museen bei der Restrukturierung ihrer Sammlungen. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Sammlungskonzepte durch.
dirk.heisig@musealog.de



Herma Heyken

war lange Zeit als Redakteurin tätig, bevor sie Pressesprecherin wurde. Heute ist sie Pressesprecherin für den Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWK). In ihrem Seminar Presse- und Medienarbeit gibt sie einen praxisnahen und praktischen Eindruck vom Umgang mit Medien und Journalisten. Neben der Vermittlung theoretischer Grundlagen stehen praktische Übungen und Rollenspiele im Mittelpunkt des Seminars.
herma.heyken@t-online.de



Martina Jonetat

studierte Berufsschulpädagogik an der Universität Hamburg. Sie verfügt über mehrjährige Erfahrungen als Trainerin für Kommunikation und Konfliktlösung. Seit 2009 arbeitet sie als Coach für Fach- und Führungskräfte und führt berufliche Einzelberatungen sowie Gruppencoachings im Bewerbungsmanagement durch. In Ihrem beruflichen Kompetenztraining für MUSEALOG zeigt sie auf, auf was es im Vorstellungsgespräch ankommt.
martinajonetat@yahoo.de



Stephanie Kissel

studierte Anglistik, Romanistik und Regie an der Universität Mozarteum Salzburg. Sie ist Redakteurin und Regisseurin eines breiten Spektrums an mehrsprachigen Hörführungen, Multimedia-Inhalten und Hörspielen mit Schwerpunkt im musealen Bereich. Seit 2007 arbeitet sie als künstlerische Projektleiterin bei den tonweltstudios in Berlin. Für MUSEALOG leitet sie das Seminar zur Konzeption und Produktion von Audioguides.
www.tonweltstudios.de



Matthias Krause-Bürger

war für private und öffentliche Einrichtungen im Bereich der Touristik- und Kulturarbeit tätig, bevor er 2002 bei der ProZept GbR Unternehmensberatung eine Tätigkeit als Berater und Trainer aufnahm. Als Betriebswirt liegen seine Arbeitsschwerpunkte im Bereich der Unternehmens- und Personalentwicklung, der Existenzgründung und des Projektmanagements. Im Laufe der Jahre hat er vielfältige Erfahrungen mit Trägern von Kultureinrichtungen im Rahmen von Seminaren und Beratungen gesammelt. Für MUSEALOG führt er das Seminar zur Existenzgründung und Fördermittelakquise durch.
www.prozept-gbr.de



Hans Lochmann

hat Geografie, Politik und Sozialwissenschaft studiert und leitet seit 1987 die Geschäftsstelle des Museumsverbands für Niedersachsen und Bremen e.V. Durch seine Beratungstätigkeit, Mitarbeit in Beiräten und Gremien, Weiterbildungsarbeit von Museumsmitarbeitern und aktives Netzwerken verfügt er über umfassende Kenntnisse im gesamten Spektrum von Museumstypen und -größen. Während seiner Vorstandstätigkeit im Deutschen Museumsbund hat er an zahlreichen Standards, Leitfäden und Handreichungen mitgewirkt. Hans Lochmann stellt bei MUSEALOG das Museumsgütesiegel vor.
www.mvnb.de



Jutta Metzler

hat Betriebswirtschaftslehre/Werbewirtschaft studiert, weiter Journalismus und Medienpraxis. Außerdem hat sie einen Master in Human Resources/ Erwachsenenbildung. Sie ist ehrenamtlicher Vorstand des Texterverbandes und tätig als freie Werbetexterin und Lehrbeauftragte an Universität, Hochschule, in Unternehmen und Organisationen, u.a. in Museen. Für ihre Arbeit wurde sie mehrfach ausgezeichnet. Ihre Büros befinden sich in Meersburg, Konstanz und Kortrijk (Belgien). Für MUSEALOG führt sie das Seminar Museumstexte durch.
www.bessere-texte.de



Susanne Nickel

ist Historikerin und arbeitet nach mehreren Jahren an verschiedenen Museen und museumsnahen Einrichtungen in Deutschland jetzt an Museen in Schweden mit dem Schwerpunkt EDV-gestützte Inventarisierung, Dokumentation und Sammlungsverwaltung. Zwischen 2001 und 2007 war sie Sprecherin der Arbeitsgruppe Sammlungsmanagement in der Fachgruppe Dokumentation beim Deutschen Museumsbund e.V. Für MUSEALOG schult sie die Teilnehmenden in allen Fragen rund um die Objektdokumentation und zum Museumsvokabular.
nickel.s@gmx.de



Prof. Dr. phil. Oliver Rump

studierte Volkskunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Geografie an der Universität Hamburg. Seine museale Laufbahn begann er als Mitarbeiter im Freilichtmuseum am Kiekeberg, von wo aus er als Direktor an das Museum für Kommunikation Hamburg wechselte. Heute ist er Professor für Museumsmanagement, -marketing und Kulturkommunikation an der HTW Berlin. Er hat die Museumsmanagementsoftware FirstRumos entwickelt und ist Verfasser und Herausgeber museumskundlicher Schriften. Bei MUSEALOG unterrichtet er die Seminare Finanzmanagement und Fundraising.
home.htw-berlin.de/~rump



Margrid Schiewek

studierte an der Universität Hildesheim Kulturpädagogik und Lehramt. Seit 1994 leitet sie im Roemer- und Pelizaeus-Museum den Museumspädagogischen Dienst. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind: Ausstellungsdidaktik und Vermittlung, Publikationen (darunter auch Schulbücher), innovative Projekte wie »Ehrenamtlicher Museumsdienst« oder »junges Museum«. Die Kulturwissenschaftlerin engagiert sich im Regionalverband Museumspädagogik Nord u.a. in der Vorstandsarbeit. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsdidaktik sowie Museumspädagogik durch.
m.schiewek@rpmuseum.de



Volker Schönert

hat Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin studiert. Nach einem einjährigen Studienaufenthalt in Großbritannien begann er im Jüdischen Museum Berlin mit professioneller Besucherforschung. Mit der 2005 gegründeten Firma »VisitorChoice – Besucherforschung & Evaluation« führte Volker Schönert unter anderem mehrjährig angelegte Evaluationen für das Deutsche Technikmuseum Berlin und das Deutsche Meeresmuseum/OZEANE-UM Stralsund durch. Bei MUSEALOG führt er in das Thema Besucherforschung und Ausstellungssevaluierung und das Programm QuickTapSurvey ein.
www.visitor-choice.de



Bernd Seifert

ist Geschäftsführer für Recht und Steuern der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer. Schwerpunkte seiner praktischen Tätigkeit sind das Handels- und Gesellschaftsrecht, das Gewerberecht, das Urheber-, Marken- und Wettbewerbsrecht sowie das Datenschutzrecht. Er ist Autor einer Vielzahl von Publikationen zu diesen Themen. Bei MUSEALOG informiert er in seinem Seminar über das Verwertungs- und Urheberrecht.
bernd.seifert@oldenburg.ihk.de



Christoph Wenzel

ist Diplom-Möbelrestaurator (FH) und Restaurator M.A. Zu seinem Erfahrungsspektrum zählen die praktische Restaurierung, die Präventive Konservierung, die kulturwissenschaftliche Forschungsarbeit sowie die Einrichtung und Betreuung von musealen Ausstellungen und Depots. Seit Anfang 2013 ist er für die konservatorische Betreuung der Möbel-, Musikinstrumenten- und Skulpturensammlung des Historischen Museums Frankfurt verantwortlich. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Präventive Konservierung durch.
christoph_wenzel@gmx.de

Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG wird seit 1997 vom
gemeinnützigen Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten
der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V. getragen.

MUSEALOG
DIE MUSEUMSAKADEMIE

VEREIN ZUM ERFASSEN, ERSCHLIEßEN UND ERHALTEN DER HISTORISCHEN SACHKULTUR IM WESER-EMS-GEBIET E.V.

MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE



Ludger Frische

Geschäftsführer des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Erster Kreisrat des Landkreises Cloppenburg

Josef Grave

Schatzmeister des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft

Rico Mecklenburg

Vorsitzender des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Präsident der Ostfriesischen Landschaft



Heiko Neumann

Projektassistent MUSEALOG
04921 9998 900
heiko.neumann@musealog.de

Dirk Heisig

Leiter MUSEALOG
04921 997 205
dirk.heisig@musealog.de

Kontakt

MUSEALOG | Die Museumsakademie
Postfach 2332
26703 Emden

Große Str. 93
26721 Emden

Telefon: 04921 997 206
Telefax: 04921 997 207
info@musealog.de
www.musealog.de

BILDNACHWEIS

Titel: Foto: Markus Jähnichen / Dennis Theiß (Emsland Moormuseum) | **S. 2:** Foto: Heiko Neumann (MUSEALOG) | **S. 5:** Foto: Kai Flemming (MUSEALOG) | **S. 9:** Foto: Matthias Krämer (Museum Nordenham) | **S. 11:** Foto: Georg Kö (Karl Tüttelmann, Komposition mit Grün, Ostfriesisches Landesmuseum Emden. © VG Bild-Kunst, Bonn 2019) | **S. 13:** Foto: Laura Pigge (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 15:** Foto: Markus Jähnichen / Dennis Theiß (Emsland Moormuseum) | **S. 16:** Foto: unbekannt (Emsland Moormuseum) | **S. 17:** Foto: unbekannt (Emsland Moormuseum) | **S. 19:** Foto: Nicol Speer (Deutsches Sielhafenmuseum) | **S. 21:** Foto: unbekannt, Repro: Dr. Ivonne Kaiser (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | **S. 23:** Foto: Jennifer Sophie Apel (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 24:** Foto: Anette Köhler (Schlossmuseum Jever) | **S. 27:** Foto: Anette Köhler (Schlossmuseum Jever) | **S. 29:** Fotocollage: Jens Weinelt (Stadtmuseum Oldenburg) | **S. 31:** Foto: Georg Kö (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S. 32:** Foto: Dr. Timothy Saunders (Wolfgang Sarodnick) | **S. 35:** Foto: Marita Hopster-Siebert (Emslandmuseum Schloss Clemenswerth) | **S. 37:** Repro: Aiko Schmidt (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S. 39:** Fotocollage: Dr. Roxana Zenhari (Stadtmuseum Oldenburg) | **S. 41:** Foto: Hans Christian Dickmeiss (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 47:** Foto: Dirk Heisig (MUSEALOG) | **S. 50 Abb. 1:** Foto: Manfred Sell (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S. 50 Abb. 2:** Foto: Schöning, Meppen (Bildarchiv Emsland Moormuseum) | **S. 50 Abb. 3:** Foto: Dr. Andreas Einyck (Emslandmuseum Lingen) | **S. 50 Abb. 4:** Foto: Stefan Schöning / Schöning Fotodesign (Emslandmuseum Schloss Clemenswerth) | **S. 50 Abb. 5:** Foto: Kay Michalak / Fotoetage (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | **S. 51 Abb. 1:** Foto: Michael Stephan, Hude (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 51 Abb. 2:** Foto: Dr. Timothy Saunders (Museum Nordenham) | **S. 51 Abb. 3:** Foto: Roland Halbe, Stuttgart (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S. 51 Abb. 4:** Foto: Schlossmuseum Jever (Schlossmuseum Jever) | **S. 51 Abb. 5:** Foto: Stephan Meyer-Bergfeld (Stadtmuseum Oldenburg) | **S. 68:** Foto: Dirk Heisig (MUSEALOG) | **S. 69:** Foto: Steffen Herrmann (MUSEALOG)

IMPRESSUM

MUSEALOG – Die Museumsakademie

Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Große Straße 93
26721 Emden
t. 04921 997205
www.musealog.de
info@musealog.de

Herausgeber

Dirk Heisig

Konzeption & Redaktion

Dirk Heisig

Gestaltung

Mario Filsinger | www.mario-f.de

Druck

printoo GmbH, Leer

ISBN

ISBN: 978-3-9819319-3-8

MUSEALOG ist Mitglied im Deutschen Museumsbund.

MUSEALOG ist Kooperationspartner des Netzwerks für Provenienzforschung in Niedersachsen.

MUSEALOG bildet zu Fachreferent(inn)en für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen weiter.

MUSEALOG ist für die Förderung der beruflichen Weiterbildung zugelassen.

MUSEALOG ist nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) zertifiziert (A6020105).

MUSEALOG ist als Brückenkurs und berufspraktische Phase für den Master-Studiengang »Museumsmanagement und Museumskommunikation« der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) anerkannt.

Die Teilnahme an MUSEALOG wird von der Bundesagentur für Arbeit und den Jobcentern durch einen Bildungsgutschein gefördert.

© 2019 MUSEALOG – Die Museumsakademie | Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.



ISBN: 978-3-9819319-3-8